



Mitteilungen 2019
Heimatverein Coesfeld



Gesamtvorstand

Vorsitzende:	Edith Eckert-Richen	Berkelwiese 44 Coesfeld, Tel. 85653
Stellvertreter	Wolfgang Kraska	Katthagen 7 Coesfeld, Tel. 842365
Kassierer:	Christian Wermert	Lise-Meitner-Weg 21 Coesfeld, Tel. 847841
Schriftführer:	Torsten Peckedrath	Letter Str. 6 Coesfeld, Tel. 981015
Pressewart:	Ralf Storks	Daruper Straße 47b Coesfeld, Tel. 848959
Beisitzer:	Josef Degener	Drachterweg 7 Coesfeld, Tel. 71315
	Helga Möller	Im Nonnenkamp 21 Coesfeld, Tel. 2335

Leiter der Fachgruppen:

Geschichte und Museum:

Christian Wermert	Lise-Meitner-Weg 21 Coesfeld, Tel. 847841
Anne Grüters	Sophie-Scholl-Weg 17 Coesfeld, Tel. 966550

Volkstums- und Mundartpflege:

Josef Farwick	Hauptstr. 21 48720 Rosendahl, Tel. 02547-7664
---------------	---

Natur- und Landschaftspflege:

Aloys Lütke Sunderhaus	Stadtwaldallee 34 Coesfeld, Tel. 82115
------------------------	---

Herausgeber: Heimatverein Coesfeld e.V., Schützenring 38, 48653 Coesfeld
www.heimatverein-coesfeld.de
Email: info@heimatverein-coesfeld.de

Bankverbindung: Sparkasse Westmünsterland,
IBAN: DE04401545300045000320, BIC: WELADE3WXXX

Ausgabe: Nr. 37, März 2019, Auflage: 600

Redaktion/Layout: Christian Wermert, Coesfeld

Foto Umschlag: Heimatverein Coesfeld e.V.

E i n l a d u n g

Gemäß § 9 unserer Satzung lade ich hiermit zur
ordentlichen Mitgliederversammlung ein, die am

**Montag, den, 29. April 2019
um 19:00 Uhr**

**im Kolpinghaus,
Coesfeld, Große Viehstraße 1,
stattfindet.**

Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Totenehrung
3. Bericht der Vorsitzenden
4. Aussprache
5. Bericht des Kassierers
6. Entlastung des Kassierers und des Vorstandes
7. Wahl der Kassenprüfer
8. Verschiedenes

Im Anschluss an die Versammlung ist ein Vortrag
von Herrn Dieter Heidemann geplant:
„Alte Währungen – von der DM zum Euro ...“

Der Vorstand bittet um rege Teilnahme.

Mit freundlichen Grüßen
Heimatverein Coesfeld e.V.
Edith Eckert-Richen
Vorsitzende



Einige von unseren Heimatfreunden
sind durch den Tod abberufen worden:

Wir werden diesen Heimatfreunden
ein ehrendes Andenken
bewahren.

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
EDITH ECKERT-RICHEN Rückschau 2018, Einstieg in 2019,.....	1
KARLHEINZ HAGENBRUCH Baumaßnahmen und Chorraumgestaltungen an St. Lamberti, Coesfeld	14
HENDRIK MARTIN LANGE Schutzmantelmadonna wacht nun an der Großen Kapelle	44
HENDRIK MARTIN LANGE Die deutsche Revolution 1819/19 in Coesfeld.....	48
HENDRIK MARTIN LANGE Korkmännchen	59
ERNST BRÄUTIGAM Fastenzeit Anno Dazumal in Coesfeld und im Münsterland	66

HINWEISE

Information nach Artikel 13 der Datenschutz-Grundverordnung (DS-GVO) zur Erhebung personenbezogener Daten (Stand: 25.05.2018).....	69
Veranstaltungsprogramm 2019	71

Rückschau 2018 Einstieg in 2019

Liebe Heimatfreunde,

Das unser Heimatverein lebt, davon möchte ich mit meinem Bericht eine Rückschau halten. Unser Pulverturm ist ein Treffpunkt und Stelldichein für die Mitglieder und Gästegruppen, die gerne dort einen Aufenthalt erleben.

Seit 2003, als die ersten Innenrenovierungen fertig gestellt waren, genießen wir unser Domizil. Ein Jahr später war auch die Gartenanlage als ein Hingucker zu bewundern.



Weihnachtsfeier 2018.

Das neue Festzelt, 8x4 m, wurde zum ersten Mal zur Weihnachtsfeier 2018 aufgestellt.



Das Jahr 2018 haben wir mit dem Neujahrstreffen begonnen. Bei Punsch, Pumpnickel mit Butter und Spekulatius konnten wir viele Gäste begrüßen. Der Turm mit den 5 Krippen und Weihnachtsschmuck gab auch eine festliche Stimmung zum Klönen.

Der Monat Februar ist meistens für die Karnevalszeit eingeplant. Aus Tradition kommt dann der neue Prinz der „Die-La-Hei“ zu uns Heimatfreunden mit seinem Gefolge und dem Kinderprinzenpaar. Heimatverein und „Die-Lachende-Heimat“ haben durch unseren Heimatdichter, Natz Thier, eine wichtige Verbindung die damit gepflegt wird. Der Verstorbene Heimatfreund Franz Roesmann hielt jahrelang den Kontakt zum Historischen, plattdöschken Kring im „Witten Schwan“ zur Die-La-Hei.



Der Prinz und das Kinder-Prinzenpaar Emil Krechtig und Viktoria Hüwe.

Wir feiern heute in der Stadtbücherei, die genügend Platz bietet. Beim fröhlichen Karnevalstreffen werden die Orden überreicht und der Penningmeister der Die-La-Hei bekommt eine kleine Spende für die Vereinskasse.

Das Turmteam hat für die folgende Jahreszeit schon einiges geplant und eingeteilt. Für jeden Mittwochnachmittag wird der Besucher – Klön-Tag von Elisabeth Recker, Marlies Kersen, Christel Wiechert, Helga Möller, Mechtild Schüler, Hilde Rüter und Marlies Ameling abgesprochen. Für den Getränke-Bedarf und die Zutaten für den Waffeltag – immer der letzte Mittwoch im Monat – besorge ich den Bestand. Es ist auch schon ein fester Termin, jeden 1. Freitag für

den plattdeutschen Stammtisch den Turm von 15–17.00 Uhr zu öffnen. Es ist ein kleiner, harter Kern, der nicht nur in unserem westfälischen Platt klönt und kürt. Wichtig ist, in unserer Muttersprache zu reden. Wir würden über mehr Teilnehmer erfreut sein, denn es bereichert ja den Kreis.

Für die Radtouren, die jeden 4. Samstag ab 14.00 Uhr vom Pulverturm starten ist die Tourenplanung von Manfred Feldkamp, Dieter Koch und Martin Sautmann im März zu organisieren. Es ist erstaunlich, welche Wege und Pättkes wir durch diese Wegbereiter neu kennenlernen. Vom April bis Oktober starten wir bei jedem Wetter. Bei mieser, nasser Wetterlage fahren Fahrgemeinschaften per Auto. Traditionell hatten wir im Oktober unsere Abschlussfahrt „Rund um Coesfeld“. Wir waren im Jahr 2018 im Tanz-Zentrum zu Gast. Frau Eckrodt präsentierte uns die Vereinsräume, mit einer jungen Tanzgruppe als Überraschung. Aufgewärmt mit heißem Kaffee, einer schmackhaften Suppe und einen informativen Aufenthalt fuhren dann ca. 40 Teilnehmer nach Hause.

In unserer Heimatstadt mit dem Ochsen im Wappen wird mit den Stadtführungen eine Ochsentour angeboten. Die 16 Ochsenstandorte erklären wichtige, markante Stellen und Orte vom Ochsen, z. B. Schlachthof, Zollstation, Lederfabrik, Weidenplätze und mehr.



Fröhliches Eieressen und Frühlingsliedersingen mit Orgelbegleitung.

Der Heimatverein hat im Frühjahr eine Ochsen-Reinigung durchgeführt. Alle stilisierten Ochsen, die vor ca. 10 Jahren vom Kunstverein aufgestellt wurden, haben eine schonende, pflegende Säuberungskur erhalten. Es lohnte sich, Moos und Schmutz zu entfernen.

Wie jedes Jahr haben wir auch ein fröhliches Eieressen nach Ostern mit Frühlingslieder – Singen durchgeführt. Zu diesem Treffen spielte Meinolf Schwarzer auf der Heimorgel, die oben im großen Turmzimmer steht und die Familie Wolfgang Schmidt gespendet hat. Im Pulverturm erschallte mit dem alten Liedgut froher Gesang und viel Fröhlichkeit.

Die Jahreshauptversammlung am 16. April musste leider ohne mich stattfinden. Durch Krankheit war ich verhindert, anwesende Mitglieder wählten einstimmig den Vorstand, der sich zur Wiederwahl stellte. Es war ein dankbarer Vertrauensbeweis. Die folgende schaffende Jahresbilanz lieferte der Vorstand mit seinen gewohnten Aktivitäten und Einsätzen, und so war der Heimatverein in Stadtleben präsent.

Alle Besuchergruppen und Gäste haben den Pulverturm mit viel Lob und Anerkennung bedacht. Der Garten wurde mit dem Freisitz oft als Ziel der Erholung, Brautpaare nutzen die Anlage für Fotos. Das Anbringen der drei Überwachungskameras hat sich positiv ausgewirkt, die Kontrolle hilft, den Vandalismus einzudämmen. Für einen besseren Untergrund ist im Freisitz der Boden ausgewechselt worden. Den Splittbelag trugen die Besucher mit den Profilsohlen ihrer Schuhe in den Turm. Laufend schleiften die Türen und die Fliesen bekamen Kratzer.



Der neue Fußboden im Freisitz.

So schön es sich bei uns leben lässt, muss doch auch noch in die Ferne gesehen werden. Die geplante Tagesfahrt zum Kemnader See war bei schönstem Sommerwetter ein Geschenk. Lustig, die Seerundfahrt auf der gestauten Ruhr, zünftig, das Mittagessen auf Schloss Kemnade im Rittersaal. Der übrige Aufenthalt auf dem Burggelände mit der kostenlosen Besichtigung des Spardosen-Museums und den historischen alten Musikinstrumenten. Zum Kaffee, eine kurze Weiterfahrt zum Zisterzienser Kloster in Bochum-Stiepel mit Glocken aus Gescher in der Wallfahrtskirche. Mit einem erlebnisreichen Tagesgeschehen kamen wir alle gut gelaunt in Coesfeld wieder an. Was brachte uns noch die kommende Jahreszeit? Wir hatten einen tollen, warmen beständigen Sommer. Das tägliche Blumengießen war angesagt und Arbeitseinsatz war gefordert. Aber was wäre die Welt ohne Blumen?

Wie in all den Jahren vorher erlebten viele Heimatfreunde im August ein schönes Sommerfest im und um den Pulverturm. Um auch in der vorher gelebten Zeit einen Einblick zu geben, hatten wir eine historische Modenschau als Thema gewählt. Durch die Bereitstellung der tollen Kleider und Uniformen lösten die Requisiten ein begeistertes Ah und Oh bei den Gästen aus.



Die Akteure der historischen Modenschau beim Sommerfest 2018.



Links:
Das Turm-Team im Jahr 2018.



Erinnerungen an die Kindheit ...



Links:
Friedhelm Becker, Manfred Feld-
kamp und Karl Tübing

Ein herzliches Dankeschön an Friedhelm Becker mit Ehefrau Monika. Eine starke Unterstützung brachte auch Heidi Benölken aus Nottuln als Moderatorin mit ihrem Wissen über Stoffe und Mode ein. Sie erklärte ihre Kollektion, die von den Damen in den Roben zur Schau vorgeführt wurden. Friedhelm Becker, oft schon in preußischer Uniform als Stadtführer unterwegs, hatte die Männermode und Uniformen zur Ansicht. Mit der gewohnten eifrigen Turmteambedienung mit Kaffee und Kuchen strahlten alle Gäste mit der Sonne um die Wette. Die fleißigen Helferinnen waren auch stيلة in Bademoden anno 1900 geschlüpft und ergänzten damit das Fest. Die kaffeekochende gute Fee, Anni Hüntemann vom Vogelverein, war wie in den letzten Jahren uns eine tolle Hilfe und Entlastung. Klaus Teske und seine Musikanten unterhielten uns gekonnt mit Platzkonzert Melodien. Das große Zelt blieb eine Woche länger für größere Besuchergruppen stehen. Das Team vom Rock am Turm baute es schon zum dritten Mal für den Heimatverein auf und ab. Wir, der Heimatverein, hatten sich ja mit

der Zeltanschaffung finanziell beteiligt. So ist eine verbindliche, gute, kostengünstige Zusammenarbeit entstanden. Ich möchte mich hiermit bei allen beteiligten Helfern und Unterstützern herzlich bedanken. Der Heimatverein weiß ihre Tatkraft zu schätzen und zu achten.



Der plattdeutsche Nachmittag im evangelischen Gemeindehaus mit den Akteuren Elisabeth Recker, Josef Farwick, Marlies Kersen und Edith Eckert-Richen.

Der Arbeitskreis Volkstum und Mundartpflege unter Leitung von Josef Farwick hielt im Jahresablauf das plattdeutsche Treffen in angemieteten Räumen ab. Dankbare Gäste waren wir im evangelischen Gemeindehaus auch im Herbst. Ob das platte, gesprochene Wort in Zukunft Bestand hat? Es darf doch nicht untergehen!! Allen, die es pflegen und erhalten wünsche ich viel Erfolg.

Mit den zwei neu angeschafften Trachten haben wir unseren Fundus der alten Volkskleidung erweitert. Für unsere Einsätze oder Auftritte können wir drei Kiepenkerle mit Kiepen und vier Trachtenfrauen in westfälischer Tracht mit Hauben einkleiden. Bei dem Rundgang am Ursula-Markt sind wir mit dem Trachtenpaar vom Kolping schon etliche Jahre präsent. Ferdi Bröckerhoff mit seinem Sohn ergänzt uns in dieser Gruppe.



Auf dem Ursula-Markt 2018.

Helga Möller und Christel Wiechert in den neuen Trachten.



Oben:
„Gipfelstürmer“ auf der Hoheward, Ziel
der Halbtagsfahrt 2018.



Links:
Besichtigung der griechisch-orthodoxen
Kirche in Herten.

Die jährliche Halbtagsfahrt hatte das Ziel zur Halde Hoheward zu fahren, eine Abraumhalde der Zeche Ewald in Herten-Recklinghausen. Auch an dieser Tag war ein herrlicher Sonnentag. Auf der Höhe mit dem Himmels-Observatorium konnten wir weit ins Land blicken. Ein renaturierter Berg, der zum Kulturtreff geworden ist. Ein informativer Ausflug mit Kaffeebewirtung in der griechisch-orthodoxen Kirche rundete den Nachmittag ab.

Zum festen Jahresangebot gehört auch der Sagenabend. Valentin Merschhemeke organisierte das Treffen im Lamberti-Pfarrheim. Mit Anne Grütter als Erzählerin und Herr Noster am Flügel erlebten wir die Sagen und Geschichte mit Geistern und Hexen aus der Region. So war es ein Abend wie zu der Zeit, als

man noch nicht das Fernsehen kannte. Nach der geselligen Runde mit gemeinsamen Volksliedergesang klang der Abend aus.

An dem verkaufsoffenen Ursula-Sonntag wurde die 1. Hälfte der Berkelpromenade mit dem Wiemannweg offiziell eingeweiht. Der Heimatverein zeigte sich in den Trachten und Kostümen als Hingucker den Besuchern in der Fußgängerzone.



Der zweite Einsatz: Eröffnung der Berkel-Promenade.

Der Sommer wollte letztes Jahr nicht dem Herbst weichen, ob denn wohl auch der Winter ausfiel? Kalendermäßig planten wir schon die Weihnachtsfeier mit dem Nikolaus-Besuch (Karl Greme). Für eine kühle Wetterlage haben wir ein 4m x 8m großes Zelt angeschafft. Es war am 12. Dezember dann Premiere mit dem Aufbau. Eine Weihnachtsfeier im beleuchteten Pulverturm Garten bei trockenem, kaltem Wetter erlebten ca. 60 Heimatfreunde. Der Punsch und heiße Suppe wärmten uns. Meinolf Schwarzer, im beheizten Freisitz, spielte Weihnachtslieder. Im Turm konnte man sich auch aufhalten und die fünf dekorierten Krippen bewundern.

Eine Neuanschaffung steht im unteren Raum. Eine hohe Glasvitrine mit weiß blauem Porzellan, ca. 1900, aus der guten alten Zeit. Es bereichert die Ausstattung im Pulverturm.



Oben links: Eine Krippe im alten Uhrgehäuse (Eigentum Edith Eckert-Richen), oben rechts: westfälisches Krippenhaus aus dem Nachlass von Fam. Willi Kästner, unten: gestiftete Krippe von Fam. Ernst Bräutigam.

Bedingt durch das sommerliche Unwetter war die Waschküche zwischenzeitlich abgetrocknet. 30 cm hoch war der Wasserstand, der durch den Rückstau in der Kanalisation entstanden war.



Hochwasser im Turmkeller!



Eine Fleißarbeit musste damals geleistet werden. Jochen Eckert, mein Sohn, immer als Nothelfer mit seinen Maschinen und Werkzeugen war sofort zur Stelle. Ein treuer Turmhausmeister. Das Unwetter geschah an dem Tag, als der Heimatverein die Tschernobyl-Kinder zum Eis essen eingeladen hatte. Mitten beim Eis schlemmern brach das Unwetter los. Es war auch für sie ein Naturerlebnis, zu sehen, wie der starke Regen über den Marktplatz peitschte. Ihre Räder fielen um und ihre Fahrradhelme kullerten umher. Der Eisgenuss war jäh unterbrochen.

In einer gemütlicheren Runde verbrachte das Turmteam beim Grünkohllessen im Pulverturm das Danke-Schön-Essen für die geleisteten, ehrenamtlichen Stunden.



Alles ist vorbereitet: Grünkohlessen für das fleißige Turm-Team.

Ein froher Ausklang zum adventlichen Stelldichein beendete die Jahresaktivitäten. Jeder Besucher strahlte beim Abbrennen seiner Wunderkerze. Der Nikolaus schenkte jedem ein Herzchen, damit alle gut durch die dunkle Jahreszeit kommen. Für das neue kommende Jahr wünsche ich mir wieder die geleistete Unterstützung und Hilfe. Danken möchte ich auch den Sponsoren, die dem Heimatverein finanziell geholfen haben. So kann der Heimatverein gut gerüstet seine Arbeit fortsetzen.

Es grüßt Euch

Eure Edith Eckert-Richen

Baumaßnahmen und Chorraumgestaltungen an St. Lamberti, Coesfeld

Teil A: Maßnahmen bis 1945

Kurze Baugeschichte¹

St. Lamberti ist eine der frühen Pfarren des Münsterlandes. Im Jahre 809 wurden Kirche und Siedlung Coesfeld erstmals erwähnt. Der hl. Ludgerus hatte dort am 26. März gepredigt, bevor er nach Billerbeck weiterzog und starb. Über die ersten Kirchenbauten ist nur bekannt, dass es auch Steinkirchen gab. Um 1240 errichtete man eine neue Stufenhalle gebundener Ordnung, wohl ähnlich der gut erhaltenen Kirche St. Johannes d. T. in Billerbeck. Mit einer Doppelturmfassade als Westabschluss wurde die besondere Bedeutung der Pfarre herausgestellt.

Für Coesfeld war es gewiss ein besonderes Ereignis, als Anfang des 14. Jahrhunderts ein Wanderkünstler für die St. Lamberti Kirche das völlig neuartige, überlebensgroße Gabelkruzifix schuf. Es war vermutlich in dem wohl quadratischen Chorraum gut sichtbar aufgestellt.

Im Jahre 1494 wurde der bisherige Chorraumbereich durch einen vergrößerten gotischen Chor mit zwei Nebenchören ersetzt. Bis spätestens 1524 wurde das Langhaus zu einer gotischen Halle umgebaut, die 6 Pfeiler des romanischen Kirchenbaus blieben erhalten. Hendric de Suyr war der Architekt.



Ansicht der Stadt Coesfeld mit der zweitürmigen Kirche St. Lamberti, Kupferstich von Gigas, 1616, Staatsarchiv Marburg

Abb. aus W. Wenning: Pfarrkirche St. Lamberti, München 1984, S. 3.

Die romanische Doppelturmfassade stürzte, durch Vernachlässigung im Dreißigjährigen Krieg, 1635 bzw. 1681, ein. Als Ersatz schuf Peter (d.Ä.) oder Gottfried Laurenz Pictorius 1686–1703 einen neuen Westabschluss mit dem markanten Barockturm, der als Wahrzeichen der Stadt auch den zentralen Marktplatz dominiert.

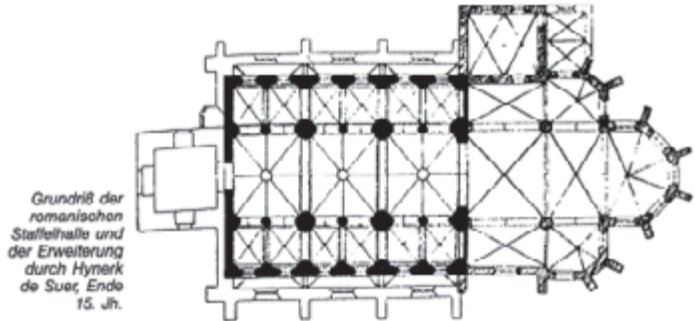


Abb. aus W. Wenning: Pfarrkirche St. Lamberti, München 1984, S. 3.

Während der Kirchenbau sich bis zum II. Weltkrieg kaum veränderte, wurden Einrichtungen und Chorraumgestaltungen den Zeitströmungen angepasst. Im März 1945 wurde die Coesfelder Innenstadt weitgehend zerstört. Die St. Lamberti-Kirche ragte nur leicht beschädigt mit ihrem unversehrten Turm beeindruckend über die Trümmerwüste.



Ursulamarkt 1947,
Foto: A. Walterbusch; StadtA
Coesfeld Slg. Walterbusch 103-
007.

Ausstattungen

Im gotischen Chorraum befindet sich ein zierlicher Dreisitz mit qualitätsvollen Figuren um 1480 (Gottesmutter und die Heiligen Petrus, Paulus, Lambertus). Ein bronzenener Taufkessel von 1504 stammt von Dortmunder Glockengießern.

Aus der Zeit nach Kriegsende 1648 ist bekannt, dass Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen (1606–1678), der Coesfeld zeitweise zu seiner Residenz erhob, 1652 einen neuen Kreuzaltar stiftete.

1516-1520 schuf Johann Düsseldorp 11 Apostelfiguren und die Statue des hl. Christopherus aus Holz.

Vier Beichtstühle wurden in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts aufgestellt. Weitere Ausstattungen: Hl. Rochus, 15. Jahrhundert, barocke Gemälde: Kreuzabnahme, Anbetung der Hirten; Sandsteinepitaphe im Turm und außen; 2 geschnitzte Seitenaltäre – Christus, Maria – 1892/93 stammen aus der Werkstatt Becker und Brockhinke.



Links: Apostel Andreas v. Johann Düsseldorp (1516-1520); Foto: A. Walterbusch (1947); StadtA Coe VIII.07.01.3818.



Rechts: Christophorus mit Jesus v. Johann Düsseldorp (1516-1520); Foto: A. Walterbusch (o.D.); StadtA Coe VIII.07.05 K 13-S01-018



Links: Taufbecken in der St. Lambertikirche aus der Gießerei Wiedenbrock in Dortmund, 1504; Foto: A. Walterbusch (o. D.); StadtA Coe VIII.7.01.0542



Kanzel (Anf. 18. Jh.); Foto aus W. Wenning, Pfarrkirche St. Lamberti in Coesfeld, München 1984 (Foto: Gregor Peda, Passau)



Marienaltar von 1892/93; Foto aus W. Wenning, Pfarrkirche St. Lamberti in Coesfeld, München 1984 (Foto: Gregor Peda, Passau).



Sedilien, um 1480; Foto: A. Walterbusch (ca. 1950); StadtA Coe VIII.07.05 K13-S01-016

Das Coesfelder Kreuz²

Ein Text über die Wallfahrtskirche St. Lamberti Coesfeld sollte nicht versäumen, über das weithin bekannte Coesfelder Kreuz ausführlich zu berichten (auch wenn darüber bereits in den Mitteilungen 2008 des Heimatvereins Coesfeld informiert wurde). Da es keine Archivalien über die Herkunft oder den Schöpfer des Coesfelder Kreuzes gibt, kann nur die kunstgeschichtliche Forschung darüber berichten. Die erste schriftliche Nachricht über die Existenz eines Kreuzes gibt es in einem päpstlichen Ablassbrief: „1312 wurde es aus der Kirche an Hochfesten zu Prozessionen mitgeführt.“

Der Reclam-Kunstführer von 1959 beurteilte dieses religiöse und künstlerische Meisterwerk unserer Stadt: „Bedeutender als alle Architektur der Stadt ist das Coesfelder Kreuz der Lamberti-Kirche, reinste Ausprägung der Gabelkruzifixe, die im 14. Jahrhundert die Plastik Westfalens und der Rheinländer beschäftigten.“ Es ist eines der wenigen originären Beispiele der Leidenskreuze in Deutschland, der „Crucifixi dolorosi“, die eine zeitlich und zahlenmäßig begrenzte Erscheinung der mittelalterlichen Skulptur in Europa waren.

Als Schlüsselwerk insbesondere der rheinischen Leidenskreuze galt lange Zeit mit seiner schonungslos grässlichen Darstellung des Leidens das Gabelkreuz in St. Maria im Kapitol zu Köln. Nationale Tendenzen hatten die deutsche kunstgeschichtliche Forschung beeinflusst, so dass die „Crucifixi dolorosi“ unter dem Einfluss der mystischen Dichtung als bodenständige deutsche Kunstwerke galten.

Das betraf auch das Coesfelder Kreuz, welches von April bis August 1968 in der Ausstellung „L'Europe Gothique XIIe – XIVe siècles“ im Musée du Louvre in Paris gezeigt wurde. Unter den zahlreichen Besuchern der Ausstellung waren auch viele Kunstexperten, welche das Coesfelder Kreuz als „westfälisches Werk“ bewunderten. Die Fotos des stark nachgedunkelten, naturhölzernen Coesfelder Kreuzes bis zur Restaurierung 1975 zeigen „ein Christushaupt, dessen Einzelzüge sich zu einem großen Gestalt gewordenen Schrei zusammenfinden“. So beurteilte man damals diese Erscheinung.

Als das Kölner Leidenskreuz Ende des 20. Jahrhunderts restauriert wurde, hat das Landesamt für Denkmalpflege Rheinland kunstgeschichtliche Erforschungen dieses besonderen Kreuztyps durchgeführt, und in einem 2006 veröffentlichten Buch zu folgendem Ergebnis zusammengefasst. Der Kunsthistoriker Godehard Hoffmann schreibt dazu: Die wenigen in Deutschland vorhandenen „Crucifixi dolorosi“, zu denen auch das Coesfelder Kreuz gehört, sind keine

Schöpfungen aus dem heimischen künstlerischen Potential. Alle Spitzenwerke der Kunst haben immer Vorläufer, es gibt generell eine Entwicklung hin zur Vollendung. Die ist weder im Rheinland noch in Westfalen zu finden. Die vollendeten Kunstwerke dieser Gattung sind unvermittelt da, sie müssen von einem Wanderkünstler geschaffen sein. Die Entwicklung zu diesem Kreuztyp ist in Deutschland nicht zu finden, aber in Norditalien – besonders in der Toskana, nachzuweisen.

In der von deutschen Rittern gegründeten Kirche San Giorgio dei Teutonico in Pisa gibt es ein Kreuz, welches dem Coesfelder Werk so ähnlich ist, dass beide vom gleichen Künstler stammen müssen. Das Pisaner Kreuz entspricht Einflüssen der dortigen Region und ist aus Pappelholz, dem dort üblichen Material.



Coesfelder Kreuz
(Anfang 14. Jh.); Foto: Eva
Heuermann, ca. 1980;
StadtA Coe VIII.07.01.4703

Das Landesamt für Denkmalpflege löste 1974/75 während der Restaurierung des Kirchenbaus das Versprechen ein, das Coesfelder Kreuz zum Dank für die Hergabe zur Ausstellung im Jahr 1968 im Pariser „Louvre“ kostenlos zu überarbeiten. Der Restaurator Klaus Endemann erwähnte in seinem Restaurierungsbericht u.a. auch, dass dieses Kreuz sowohl deutsche (Material: Nussbaum und Eiche – nur in Deutschland gebräuchlich) als auch italienische Eigenarten (Größe: 209 cm hoch, 184 cm breit – nur in Italien üblich) aufweise. Das deutet auf die Herstellung durch einen Wanderkünstler hin. Über die Herkunft solcher Schnitzer, die auch in anderen Teilen Europas nachgewiesen werden können, gibt es keine belegbaren Erkenntnisse.

Bei der Restaurierung des Coesfelder Kreuzes stellte man Farbspuren fest, die beweisen, dass das Kreuz wie viele mittelalterlichen Werke neben der farbigen Fassung auch aus der Grundierung geformte Wundmale hatte, als realistische Zeichen des bitteren Leidens Christi.



Christuskopf vom Coesfelder Kreuz;
Foto: Anni Borgas (Münster),
ca. 1920.

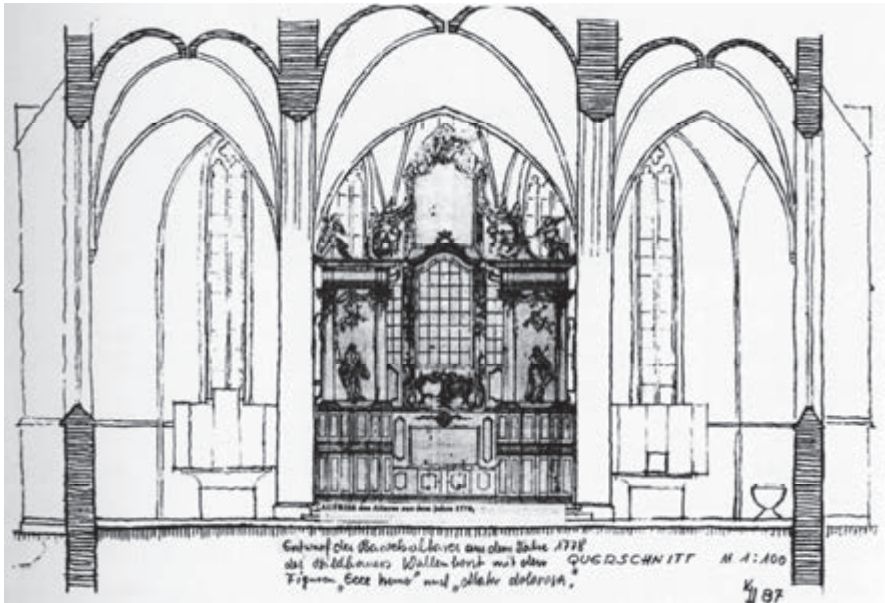


Kopf des Christuskorpus am Coesfelder Kreuz;
Foto: Hartwig Heuermann (Coesfeld), 2019.

An den neuen Fotos nach der Restaurierung kann man ablesen, dass der frühere Eindruck „des im Todesschrei schmerzverzerrten Mundes“ aber durch den Bart hervorgerufen wird. Der bemalte Bart zeigte sich ursprünglich nicht als Teil des Gesichtsausdrucks. Vielmehr weist die ursprüngliche Physiognomie auf die sehr tröstenden Worte Jesu hin: „Vater in deine Hände befehle ich meinen Geist“ im Lukas – Evangelium oder „Es ist vollbracht“ im Johannes – Evangelium.

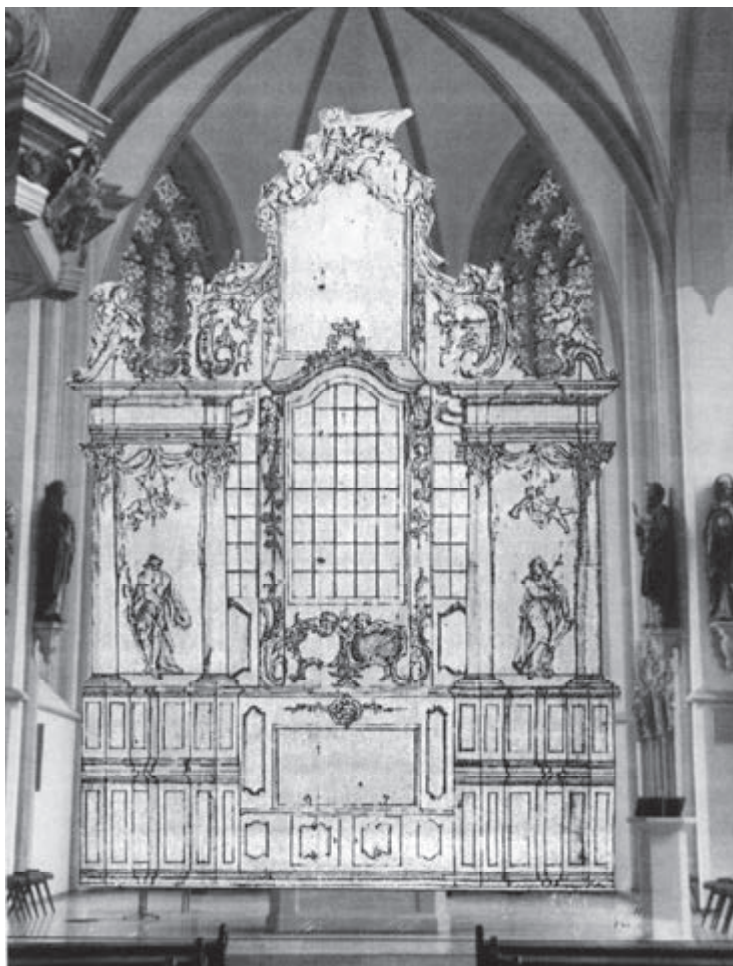
Der Barockaltar³

Die erste uns optisch bekannte Chorraumgestaltung stammt aus der späten Barockzeit. 1986 entdeckte Josef Weghake bei der Durchsicht des Archivs der St. Lamberti-Kirche Zeichnungen eines 1778 aufgestellten Altars des Bildhauers Wallenhorst aus Roxel. Wie im Barock üblich, füllte er den ganzen Chorraum in Breite und Höhe aus. Ersetzt wurde der gewiss einfachere Altar von Galens. Wahrscheinlich genügte dieser im Hinblick auf die benachbarte, großartige Barockgestaltung der Jesuitenkirche (1673–1692) nicht mehr den damaligen Vorstellungen für die Coesfelder Pfarrkirche.



Aufriss des Altars aus dem Jahre 1778; Montage: K. H. Hagenbruch, 1987

Im Mittelpunkt des gewaltigen Retabels befand sich eine Nische für das Coesfelder Kreuz. Zu der Entwurfszeichnung von Wallenhorst gibt es zwei, entsprechend der späten Barockzeit sehr bewegte Figuren, „Ecce homo“ und „Mater dolorosa“. Bei der Ausführung griff man aber auf die einfacheren Plastiken aus dem Vorgängeraltar zurück (jetzt in der Großen Kapelle), auf die Hl. Helena – als Entdeckerin des Kreuzes Christi – und Karl den Großen – als vermuteten Stifter der Kreuzreliquie im Coesfelder Kreuz.



Aufriss des Barockaltars aus dem Jahr 1778 des Bildhauers Wallenhorst mit den Figuren „Ecce homo“ und „Mater dolorosa“; Montage: K. H. Hagenbruch, 2013

Es gab noch eine Besonderheit bei dieser Chorgestaltung. Zwischen Barockretabel und Altartisch mit dem Tabernakel befand sich ein Gang. Die Trennung hatte eher praktische Gründe. So ließ sich das schwere Kreuz besser aus der Retabelnische für die Pfingstprozessionen herausholen und wieder einsetzen. Bestätigt ist dieser Gang auch schriftlich durch Aufzeichnungen des Dichters Clemens Brentano über Aussagen der seligen Anna Katharina Emmerick: *„Ich pflegte oft hinter dem Altare, der vor dem miraculösen Coesfelder Kreuz steht, zu beten, weil man dort nicht so von den Leuten gesehen wird. Da ist mir einige Male geschehen, dass sich der obere Teil des Heiland zu mir herab neigte.“* Wenn man heutzutage selbst einmal sehr nahe an das Kreuz herangeht und nach oben blickt, so wird die Aussage der Mystikerin verständlich. Anna Katharina war eine glühende Verehrerin des Coesfelder Kreuzes. Die Verbindung

ging so weit, dass als Zeichen ihrer Stigmatisierung die typische Form dieses Kreuzes auf ihrem Leib erschien.



Innenansicht der Lamberikirche, 1938–1950. Geschaffen v. Bildhauer Essing (Münster) und Tischlermeister Ensing (Coesfeld); Foto: A. Walterbusch (vor 1945); StadtA Coe VIII.7.1.3634

Der neugotische Altar

Im 19. Jahrhundert besann man sich nach der immer verspielteren Barockzeit wieder auf die Antike und nach dem Klassizismus auf die alte Kunst der Romanik und Gotik. So beseitigte man auch in St. Lamberti die Barock-Altäre. Pfarrdechant Josef Ruland schloss 1857 mit dem Bildhauer Essing aus Münster und dem Schreinermeister Engsin einen Vertrag über die Herstellung eines neuen Kreuzaltars. Die in dem Entwurf vorgesehene weitere Trennung vom (Vor-)Altar und Retabel mit dem Coesfelder Kreuz fand nicht die Billigung des Bischofs in Münster. 1860 wurde der neue Altar im Stil der Neugotik ohne Zwischengang aufgestellt.

Die Barockkanzel⁴

Die Kanzel sollte gewiss nach dem Barockaltar ausgewechselt werden. Aber nach dem 1. Weltkrieg schätzte man wieder den Wert der ehemaligen Baustile. Denkmalpflege entwickelte sich zu einer neuen Aufgabe, so dass die Barockkanzel erhalten blieb, obwohl sie nicht mehr gebraucht wird.

Teil B: Baumaßnahmen und Chorraumgestaltungen ab 1945⁵

Kriegsschädenbeseitigung, neue Chorraumgestaltung und Bau einer Orgelempore 1945–1970

Das Äußere musste nach dem Krieg instandgesetzt und insbesondere ein großer Teil der Steinornamente der Fenster erneuert werden, die Glasfenster selbst erhielten zunächst eine Notverglasung.

Im Inneren beseitigte man die neugotische Bemalung der Wände, Pfeiler und des Gewölbes, so dass der Baumberger Sandstein der Pfeiler und Gewölberippen sichtbar wurde. Die Bauglieder aus Naturstein wurden gereinigt und überarbeitet, die Putzflächen erhielten einen weißen Anstrich. Am Karfreitag 1946 wurde das im März 1945 ausgelagerte Coesfelder Kreuz in einer feierlichen Prozession in die wiederhergestellte Kirche zum Gottesdienst getragen. Bis 1950 wurden die Kriegsschäden beseitigt und die Kirche renoviert.



Chorraumgestaltung von 1950–1974. Gestaltet v. Hans Dinnendahl (Telgte);
Foto: A. Walterbusch, 1956; StadtA Coe VIII.7.1.0635

Den neugotischen Hauptaltar beseitigte man, weil er leicht beschädigt war und wohl auch nicht geschätzt wurde. Mit einer neuen Chorraumgestaltung beauftragte man den im Münsterland sehr geachteten Künstler Hans Dinnendahl. Ein Altartisch trug einen Tabernakel, dahinter befand sich eine Kerzenständer-Bank. Das Coesfelder Kreuz auf einer Bronzesäule stand frei vor den Fenstern. Später wurden die drei rückwärtigen Chorraumfenster mit überwiegend roten und blauen Gläsern gestaltet. Die übrige Notverglasung der Kirchenschiff-Fenster ersetzte man nach und nach bis in die 1960er Jahre hinein durch helle, grünlich gefärbte Gläser.

Im westlichen Teil des Kirchenschiffes wurde 1955, nach dem Entwurf des Architekten Herbert Scholz vom Bischöflichen Bauamt Münster, eine große Empore aus Stahlbeton eingebaut. Der sehr engagierte neue Organist und Chorleiter Wilhelm Bäumer legte besonderen Wert auf eine große Empore zur Aufnahme einer neuen wertvollen Orgel, sowie Plätze für den Kirchenchor mit einem Orchester.

Innen- und Außenrestaurierung, Wärmedämmung, Installationserneuerung 1971–1973

Nach Beseitigung der Kriegsschäden und der Renovierung der Kirche war eine erneute Überholung in den 1970er Jahren dringend erforderlich. Die kirchlichen Gremien beschlossen eine grundlegende Instandsetzung, nachdem Johannes Utrata 1969 als Pfarrdechant eingesetzt worden war. Auch machten die Beschlüsse des 2. Vatikanischen Konzils 1962-1965 eine Umgestaltung des Altarraumes notwendig.

Mit den Architekten Dipl. Ing. Ostermann & Droste, Münster, wurden ab Februar 1971 bis 1973 mehrere Architektenverträge über Renovierungsarbeiten abgeschlossen. Zunächst begann man mit Außenrestaurierungsarbeiten, dann folgte eine dringende, komplette Erneuerung der veralteten Elektroinstallation und der Blitzschutzanlagen.

Die relativ dünnen und brüchigen Gewölbekappen erhielten 1972 von der Coesfelder Spezialfirma Paul Hunkemöller durch ein besonderes Spritzverfahren eine stabile Coelan Hartschaumdämmung, die weitgehend die Schwitzwasserbildung und damit die vorschnelle Verschmutzung der Gewölbe verhindert. Die sehr steilen und rissigen Gewölbekappen gewannen damit auch eine größere Haltbarkeit.

Grundlegende Renovierung des Innenraumes der Kirche 1974

1974 wurde das Innere der Kirche mit der fachlichen Beihilfe des Bischöflichen Bauamtes und des Westfälischen Amtes für Denkmalpflege unter der Leitung des münsterschen Architekten Hans Ostermann grundlegend renoviert. Die Kirche wurde geschlossen. Nach Verhandlungen mit der evangelischen Gemeinde und freundlicher Aufnahme fanden die Gottesdienste in ihrer, der ehemaligen Jesuitenkirche statt.

Beim Bau von Kanälen für eine neue Umluft-Heizungsanlage stieß man auf alte Fundamente von Vorgängerbauten. Eine gründliche Bestandsaufnahme durch das Westfälische Amt für Bodendenkmalpflege konnte aus Zeitmangel nicht durchgeführt werden. Es fanden baubegleitend einfache Untersuchungen statt, bei denen man Reste von drei früheren Steinkirchen vorfand. Außerdem stellte man fest, dass der Fußboden der romanischen Stufenhalle, von der jetzt noch die sechs Kirchenschiff-Pfeiler stehen, 1 m unter der heutigen Fußbodenhöhe gelegen hatte. Von einer Wiederherstellung des ursprünglichen Fußbodens sah man aus technischen Gründen und wegen der hohen Kosten ab. – Leider liegen die schön ausgearbeiteten Basen der Pfeiler nun im aufgefüllten Erdreich.

Nach eingehender Beratung wurde für den Chorraum eine einfache Stufenanlage mit einer ebenen, größeren Fußbodenfläche bis zum Anschluss an die runden Chorraum Pfeiler beschlossen. (Einfacher in Gebrauch und Gestaltung z.B. als beim Billerbecker Dom und bei der St. Martin Kirche in Nottuln.)

Über die weitere Chorraumgestaltung gab es noch keine Planung, man schob sie deshalb auch aus Kostengründen auf. Das Coesfelder Kreuz wurde während der Bauarbeiten in Münster restauriert und die Orgel überarbeitet.

Restaurierung der Apostelfiguren 1976–1981

Die 11 Apostelfiguren dagegen wurden in einem längeren Zeitraum nacheinander von 1976–1981 von dem Restaurator Edgar Jetter aus Vreden restauriert. Nach verschiedenen Probeanstrichen entschloss man sich, die in Resten noch feststellbare Urbemalung aus der Zeit von 1516–1520 wiederherzustellen.

Bau der Beichtkammer 1982

Typisch für katholische Kirchen sind u. a. die Beichtstühle. Neben der bisher üblichen Beichtpraxis kam der Wunsch auf, mit dem Priester ein Beichtgespräch „am runden Tisch“ zu führen. Dafür und auch für die Beichte von Schwerhörigen fehlte ein geeigneter Raum. Es gab in diesem Zusammenhang viele Überlegungen. U.a. erörterte man eine Vergrößerung der zu engen Sakristei, oder eine Erweiterung eines historischen Beichtstuhls. Alle diese Vorschläge befriedigten aus verschiedenen Gründen nicht.

Schließlich entschloss man sich, in eine Außennische zwischen zwei weit ausladenden gotischen Strebepfeilern eine Beichtkammer einzubauen. Von April bis Oktober 1982 wurde diese Beichtkammer so eingerichtet, dass die räumliche Aufteilung beide jetzt üblichen Beichtformen ermöglicht. Eine schallhemmende Tür schließt die Kammer von der Kirche ab. – Architektonisch fügt sich dieser „Neubau“ harmonisch in den historischen Bestand ein.

Restaurierung des Kreuzwegs 1984

Seit Instandsetzung der Kirche 1974 waren von der alten Ausstattung nur der Kreuzweg vom Ende des 19. Jahrhunderts noch nicht wieder angebracht worden. Bevor die Ölbilder mit den massiven Eichenholzrahmen im Juli 1984 an den Wänden des Kirchenschiffes angebracht werden konnten, beauftragte man den Restaurator Lerchl, Lippstadt, eine dicke Ruß- und Schmutzschicht zu beseitigen und kleinere Kriegsschäden zu reparieren.

Restaurierung des Vagedes – Epitaphs an der Außenseite des Chores 1986

Das Original befindet sich im Landesmuseum in Münster. Die Kopie am Ort wurde überarbeitet.

Sicherungsarbeiten am Turmkreuz 1987

Das nicht mehr sicher stehende Kreuz musste mit Hilfe eines Autokranes erneuert, der Hahn wieder vergoldet und alles standfest verankert werden.

Ausbau der Sakristei 1987–1988

Überlegungen für eine Erweiterung, die aber aus denkmalpflegerischen Gründen verworfen wurden, oder einen Ausbau gab es seit langem. Wegen anderer wichtiger Bauvorhaben wurden die Pläne immer wieder zurückgestellt. Schließlich aber sollte nach einem Entwurf des Architekturbüros Goldmann und Steinberg die Hauptsakristei zu einer Art Schatzkammer für sakrale Kunstgegenstände aus der ehemaligen Jesuitenkirche ausgebaut werden. Da der verbleibende Raum für die Sakristei aber zu beengt war, wurde der Plan wieder aufgegeben und die Messdienersakristei unter der Leitung des Architekten Steinberg zweigeschossig so hergerichtet, dass die Raumknappheit gemildert wurde. Anbauten lehnte man aus denkmalpflegerischen und finanziellen Gründen ab.

Bau der Marktgarage 1980/1981 und Nordbebauung 1984⁶

Die Stadt Coesfeld schrieb einen Ideenwettbewerb zur Gestaltung des Marktplatzes aus, der 1978 entschieden wurde. Als Ergebnis plante man eine Nord- und Südbebauung und den Bau einer Tiefgarage unter dem Marktplatz. Die Garage reichte bis 4 m an den Turm heran und die unterirdischen Parkflächen erstreckten sich zum Teil auf das Kirchengelände. 1981 wurde die Marktgarage mit 150 PKW-Stellplätzen fertiggestellt und eröffnet. Auch das Gebäude der Nordbebauung befand sich teilweise auf dem Kirchengelände. Bis Ende der 1980er Jahre gab es daher mit der Stadt schwierige und lange Verhandlungen, über welche der Kirchenvorstand ständig unterrichtet und teilweise beteiligt wurde.

Renovierung der Kirche 1987/88

Der Bau der Marktgarage löste eine Sanierung des Turmbereichs und des Kirchenschiffs im Westen aus, die 1987/88 erfolgte. Da die Kirche, wie schon 1974, geschlossen werden musste und eine große Spende einging, bot es sich an, die alten und teilweise nicht mehr stabilen Kirchenbänke zu überholen. Die geschnitzten Wangen und tragenden Teile fügte man mit bequemeren Sitzen zu stabilen Bänken zusammen. Zuvor wurde die andere Aufstellung der Bänke ohne Mittelgang erprobt, die sich aber nicht bewährte. Bei der neuen Einrichtung der Bankreihen reduzierte man den in früheren Zeiten sehr breiten Mittelgang.

Seit jeher gab es besonders im Gewölbebereich der Kirche Risse, die sich auch bei jedem Neuanstrich wieder zeigten. Durch den Bau der nahen Tiefgarage befürchtete man weitere Rissbildungen nicht zuletzt auch am Turm. Deshalb wurde vereinbart, die weiteren Veränderungen gutachterlich zu beobachten. Man entschloss sich in einer großen Aktion, die Risse im Wand-, Gewölbe- und Turmbereich durch ein Spezialverfahren zu verpressen. In Bohrlöcher wurde mit hohem Druck Mörtel eingespritzt, der sich in alle Ritzen und Rissen verteilte und das brüchige Material verklebte. Die technische Leitung lag in den Händen des Architekten Steinberg.

Die Kirche musste von Juli 1987 bis März 1988 geschlossen und eingerüstet werden. Die evangelische Gemeinde nahm die St. Lamberti Gemeinde in dieser Zeit freundlich als Gäste in ihrer Nachbarkirche auf. Im Februar 1988 konnten die Innenarbeiten mit dem Anstrich und dem Abbau der Gerüste beendet werden.

Diese aufwendige Verpressung des Gewölbe- und unteren Wandbereichs 1987/88 hat sich in Verbindung mit der bereits 1972 durchgeführten Coelan-Hartschaum-Dämmung der Gewölbekappen in den folgenden Jahrzehnten als sehr wirksam erwiesen. Die früher schon kurze Zeit nach einem Neuanstrich einsetzende starke Verschmutzung ist jetzt nach 30 Jahren nur geringfügig und besonders bemerkenswerte Rissbildungen sind nicht mehr zu beobachten.

Offensichtlich hatte im 17. Jahrhundert, als die Doppeltürme einstürzten und in der Zeit des Verfalls der Stadt im 18. Jahrhundert, auch das bis 1527 gotisch neugebaute Kirchenschiff gelitten. Sowohl Teile der südlichen Außenwand als auch die erhaltenen drei südlichen Pfeiler der romanischen Kirche stehen schief. Die Außenwand wird durch verstärkte Strebepfeiler gehalten.

Dass es Probleme mit der Standfestigkeit des Kirchenschiffs gab, belegt ein Ereignis, welches der Zinngießer Thier überliefert hat. Um 1850 verbreitete sich während eines Gottesdienstes das Gerücht: Die Kirche stürzt ein! Sofort drängte sich die große Menge der Anwesenden zu den Ausgängen, so dass es zu einer Panik mit einigen Verletzungen kam.⁷

Die Chorraumgestaltung in den 1980er Jahren

1975 fasste der Kirchenvorstand auf Anregung des Generalvikariats den Beschluss, für die Neugestaltung des Chorraumes einen Künstlerwettbewerb auszuschreiben. Im Jahre 1979 beschloss die Kirchengemeinde St. Lamberti eine vom Bischöflichen Bauamt vorbereitete Ausschreibung unter 4 Künstlern. Fol-

gende Künstler beteiligten sich am Wettbewerb: Hilde Schürk-Frisch, Münster; Jochem Peschau; Prof. Elmar Hillebrand, beide Köln; Balduin Romberg, Coesfeld. Am 5. Februar 1980 beurteilte ein Gutachtergremium die Entwürfe und legte eine Rangfolge fest. Der 1. Preis ging an Prof. Elmar Hillebrand, Köln, der ein Schüler des aus Coesfeld stammenden Düsseldorfer Akademieprofessors, Joseph Enseling gewesen war. Hillebrands Entwurf sah die Stellung des Coesfelder Kreuzes im südlichen Seitenchorraum vor. Der dort befindliche neugotische Nebenaltar sollte in den Hauptchor versetzt werden.

Auch alle anderen Wettbewerber-Entwürfe hatten die Seitenaltäre irgendwo im Kirchenraum, z.T. unter der Orgelbühne platziert und das Coesfelder Kreuz an die Seite gerückt. Die Kunstkommission des Bistums schloss sich der Entscheidung des Gutachtergremiums an. Das Ergebnis des Wettbewerbes lag im Trend der Zeit nach dem II. Vatikanischen Konzil, 1962–1965, auch im Kirchenbau neue, oft gewagte Lösungen zu finden. Sowohl der Pfarrgemeinderat als auch der Kirchenvorstand wie andere Gemeindemitglieder äußerten Bedenken gegen die eingereichten Entwürfe. Bischöfliches Bauamt und Generalvikariat empfahlen aber dringend, dem Verfasser des 1. Preises den Auftrag zu erteilen, um mit ihm zusammen das weitere Vorgehen zu beraten.

Aus Erfahrungen bei Architektenwettbewerben war bekannt, dass man bei einem Auftrag an einen bedeutenden Künstler diesem sehr ausgeliefert ist, und man schließlich nicht immer alle Vorschläge des Künstlers ablehnen kann. Deshalb beschloss der Kirchenvorstand zunächst keinen Auftrag zu erteilen, um verschiedene Stellungen des Coesfelder Kreuzes zu erproben. In Münster war man sehr verärgert über diesen Beschluss. Nach einer Anordnung des Bischofs, bedurften wichtige Fragen von Kirchenrenovierungen der Zustimmung der „Kunstkommission“ des Bistums. Schließlich erhielt die Pfarrgemeinde die Mitteilung, Prof. Hillebrand müsse den Auftrag erhalten.

Wir Mitglieder des Kirchenvorstands hofften, dass sich ein guter Rat mit der Zeit ergeben würde und haben zunächst keinen weiteren Beschluss gefasst. In der Gemeinde sollte zunächst eine eigene Meinung über den zukünftigen Standort des Coesfelder Kreuzes entwickelt werden.

Das Kreuz wurde nach und nach jahrelang an verschiedenen Stellen auch in den Seitenchören platziert. Eine befriedigende Lösung an anderer Stelle als in der Mitte des Hauptchorraums, wo es immer gestanden hatte, wurde aber nicht gefunden. Der Kirchenvorstand fand, die Seitenchöre wären für das große Kreuz zu schmal und es wirkte dort wie „abgestellt“. Die Gemeindemitglieder

und die Kirchenbesucher wollten und sollten es auch vom Hauptschiff aussehen können.

Um zu einer Lösung der Gestaltungsfragen für den Chorraum zu kommen, entschloss ich mich, der Verfasser dieses Beitrages, aktiv als Kirchenvorstandsmitglied an der Gestaltung mitzuwirken und meine Erfahrungen einzubringen. Im Laufe der jahrelangen Erprobungen und nach Besichtigungen von neugestalteten Chorräumen in historischen Kirchen, überwiegend zwischen den Niederlanden, Münster und Recklinghausen, skizzierte ich Altarvorschläge nachfolgenden Überlegungen: Für die alttestamentarische Bedeutung des „Altars als Opferstein“ eignet sich am besten eine geschlossene Blockform. Der christliche Altar ist aber auch der „heilige Tisch des Mahles mit Christus“. Das lässt sich durch eine Andeutung der vier Tischbeine darstellen. Hierzu kommt noch die Einbindung des Altars in die architektonische Chorraumform mit abgechrägten Ecken. Als Material erhielt der einheimische Baumberger Sandstein den Vorzug.

Das Kreuz sollte in der Mitte des Hauptchores vor einem schützenden Hintergrund und die Seitenaltäre auf neuen Holztischen an dem bisherigen Standort gestellt werden. Über dieses Konzept sprach eine Abordnung des Kirchenvorstandes am 05. Februar 1981 bei Generalvikar Janssen vor, der nach gründlicher Aussprache den „Auftragsbefehl“ an den Künstler Prof. Elmar Hillebrand aufhob.

Bei einer Ortsbesichtigung im April 1981 mit dem Bischöflichen Bauamt und Landesamt für Denkmalpflege erörterte man den Vorschlag. Einvernehmlich wurde die Meinung vertreten, dass sich ein textiler Hintergrund am besten als Abschirmung vor den stark farbigen Fenstern eignen würde. Bei einem Besuch im speziellen Textilmuseum in Krefeld empfahl der Museumsleiter, die international beachtete Düsseldorfer Künstlerin Gabriele Grosse aus Düsseldorf zu Rate zu ziehen. Ihr sehr einfühlsamer Entwurf für einen gewebten Gobelin-Behang fand große Beachtung. Man kam aber zu der Auffassung, dass ein neutraler Kreuzhintergrund angemessener wäre. Da war ein weiterer Vorschlag von Frau Toth aus Münster mit einem gewebten Vorhang aus gebleichtem Hanf schon geeigneter. Das Material „Hanf“ war aber zu dunkel.

Als sich die Kunstkommission des Bistums zu einer Besichtigung anmeldete, wurde ein Modell des Altars aus Holz angefertigt und als Kreuzhintergrund ein Gestell aufgestellt, bei dem an Eisenhaken ein einfacher Nesselstoff hing. Dieses Stoffmaterial ist eine durchscheinende, leinwandbindige Rohware. Die

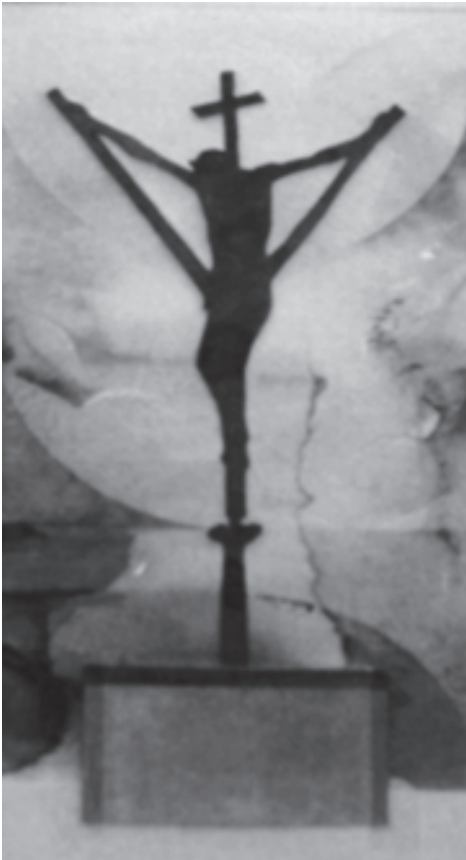
Fachkommission fand diese Lösung auch in Bezug auf das Stoffmaterial überzeugend und riet zur Ausführung, was dann auch geschah.

Nachdem die Pfarrgremien zustimmten, wurde die Herstellung des Altars bei der Fachfirma Bernhard Dirks in Billerbeck in Auftrag gegeben. Herr Dirks fand es besonders bemerkenswert, dass die Gestaltung im Kirchenvorstand der Gemeinde einschließlich des Entwurfes für den Altar erarbeitet worden war. Mit der Altarweihe durch Weihbischof Wöste am 16. April 1983 fand die erste Stufe der neuen Chorraumgestaltung ihren vorläufigen Abschluss.

Der Tabernakel, Aufbewahrungsort für das eucharistische Brot, wurde 1984 in den rechten Seitenaltar mit Darstellungen aus dem Leben Christi eingebaut. Die Goldschmiede Polders aus Kevelaer schuf dieses Werk.

In der Pfarrgemeinde kam die Meinung auf, der sehr günstige Nesselstoff sei für den Hintergrund des wertvolle Kreuzes nicht „würdig“ und dauerhaft ge-

nug, obwohl die Kunstkommission den Stoff für ideal hielt. Im Laufe der Zeit wurde statt des leichten und durchscheinenden Nesselstoffes ein schwerer, etwas dunklerer Vorhang aus indischer Rohseide angeschafft, den es nur in Bahnen gab, die aneinander genäht werden mussten. Bei dem schweren Naturprodukt fielen die Nähte auf. Darüber wurde diskutiert und u.a. auch vorgeschlagen, einen eigenen Stoff bei einer Weberei anfertigen zu lassen.



Entwurf eines Gobelin-Behangs v. Gabriele Grosse (Düsseldorf), 1981; Foto: K. H. Hagenbruch, 2018.

Der Kirchenvorstand beauftragte nach gründlicher Erörterung den Vorsitzenden, den Rendanten und mich, die weitere Planung in die Wege zu leiten – 17. Februar 1986. Leider wurden die restlichen Maßnahmen wegen des angegriffenen Gesundheitszustandes des Pfarrdechanten Utrata nicht zügig genug und ergebnisorientiert durchgeführt.

1986 wurde ein Modell des Ambos in Holz gefertigt und aufgestellt und ein Angebot für den Ambo in Steinausführung eingeholt (rd. 4700,00 DM). In einem Pfarrbrief wurde mitgeteilt, dass nun auch ein Ambo in Anlehnung an den Altar vorhanden sei.

Die Antependien⁸

1983 gründete sich eine Paramenten-Arbeitsgruppe in der Gemeinde St. Lamberti. Dort kam der Wunsch auf, ein Antependium für den neuen Altar zu gestalten (lateinisch: ante = vor, pendere = hängen). Kunstvolle, meistens textile Altarvorhänge, also Antependien, gab es bereits seit dem 4. Jahrhundert. Sie hängen an der dem Publikum zugewandten Altarseite.

Anfänglich gab es in der Gruppe die Idee einer Gemeinschaftsarbeit. Das gelang aber nur teilweise. Auf Dauer ließ sich eine gemeinsame Herstellung nicht durchführen, so dass Ursula Hagenbruch schließlich das Arbeiten weiterer Antependien übernahm. Diese bestanden aus dem Entwerfen, dem Beschaffen der Materialien in speziellen Textileinrichtungen und dem Ausführen ausschließlich per Hand. Die Antependien wurden in Applikationstechnik (Aufnäharbeiten) hergestellt. So entstanden zwischen den Jahren 1984 und 2011 insgesamt 12 Exemplare für Feste im kirchlichen Jahreskreis und auch solche mit anderer sakraler Symbolik (z.B. Requien, Eheschließungen, Pfarrpatron).



Requien- (1990) und Dreifaltigkeits- (1996) Antependien v. Ursula Hagenbruch; Fotos: Hartwig Heuermann, 2006.



Chorraumgestaltung von K. H. Hagenbruch, 1983–1990; Foto: K. H. Hagenbruch, 1986.



Chorraumgestaltung von Heinrich-Gerhard Bücken (Beckum), 1990–2017; Foto: Hartwig Heuermann, 2000; in: D. Hörnemann, Das Coesfelder Kreuz, Münster 2000, S. 81.



Kreuzhintergrund von Prof. Angelika Rösner (Krefeld) 2017; Foto: K.H. Hagenbruch, 2017.

Wechsel des Pfarrdechanten 1987

Johannes Utrata musste sein Dechantenamt wegen starker Belastung und seiner angegriffenen Gesundheit abgeben und verließ Coesfeld. Er konnte die weit vorgeschrittenen Maßnahmen für die Chorraumgestaltung nicht zu Ende führen. Während seiner Amtszeit gab es nicht nur viele Bauaufgaben an der Pfarrkirche, sondern auch am St. Vincenz-Hospital. Außerdem war er zeitweise Kreisdechant. Nicht nur er selber empfand es belastend, dass die eigentlichen Aufgaben für die Seelsorge zu kurz kamen.

Am 06. September 1987 wurde Hans-Jürgen Vogelpohl als neuer Pfarrdechant von St. Lamberti eingeführt. Zunächst musste er sich einarbeiten. Über die Chorraumgestaltung hatte er andere Absichten.

Er war vor seiner Berufung in Coesfeld im Raum Beckum als Bundeswehrgeistlicher eingesetzt und wohl mit Heinrich-Gerhard Bückler bekannt. Dieser war ein anerkannter Künstler aus Beckum Vellern, der viele Kirchen im Bistum und auch außerhalb nach dem 2. Vatikanischen Konzil neu gestaltet hat, u. a. auch die bedeutende romanische Kirche St. Bonifatius in Warendorf-Freckenhorst. Inzwischen war man beim Bischöflichen Bauamt der Auffassung, es gebe genug „Bückersche Gestaltungen in Bronze“ und man versuchte, ihn nicht mehr einzuschalten. Darüber hat sich Bückler in einem Brief an den Bischof beschwert.

In der nächsten Kirchenvorstandssitzungen wurde zwar kurz über die Chorraumgestaltung diskutiert, aber ohne endgültige Beschlüsse. Eine Anregung, in einer weiteren Sitzung ausschließlich über Ausstattung der Kirche zu beraten, hat der Vorsitzende nicht aufgenommen. Dann folgte eine Sitzung am 21. Dezember 1987 zu später Stunde in der Sparkasse mit dem Tagesordnungspunkt Nr. 6. „Chorraumgestaltung und sonstige Ausstattung unserer Kirche“. Auf Vorschlag eines Kirchenvorstandsmitglieds beschloss man, den Künstler Bückler als Berater für die weitere Abwicklung der Chorraumgestaltung zu beteiligen.

In der folgenden Zeit war der Künstler mit der Ausarbeitung von Entwurfsvorschlägen beschäftigt. Es wurden von ihm Modelle in der Kirche aufgestellt, die dort vier Wochen zur Ansicht verblieben. In der Sitzung vom 19. Juli 1988 wurde informiert, dass ich meine Konzeption vervollständigen sollte, und Künstler Bückler auch mit Entwicklung von Plänen und Modellen beauftragt werde. So gebe es dann zwei Konzeptionen für die Beratungen, die der Diözesankunstkommission vorgelegt wurden.

Zuvor hatte sich der Pfarrgemeinderat auch mit der weiteren Chorraumgestaltung beschäftigt und sich für das Material Bronze ausgesprochen. Vielleicht traute man einem erfolgreichen, redegewandten Künstler auch mehr Kompetenz zu, als einem einheimischen Baubeamten.

Am 27. September 1988 trat der Kirchenvorstand zusammen, um neu über die endgültige Art und Richtung der Chorraumgestaltung abzustimmen. Da es auch um meine Konzeption ging, habe ich an der Sitzung nicht teilgenommen. Zu Anfang wurde lt. Protokoll die Stellungnahme der Diözesankunstkommission verlesen: *„Die Kommission lehnt das Material Bronze für die Herstellung der restlichen Ausstattungsgegenstände des Chorraumes ab. Der von Herrn Hagenbruch entwickelte Entwurfsvorschlag des Ambos, der formal aus dem Formenkanon des Altares entwickelt ist, findet die Zustimmung der Kommission.“*

In der geheimen Abstimmung über die Richtung der endgültigen Vervollständigung der Ausstattung des Chorraumes gab es folgendes Ergebnis: *„6 Stimmen für die Konzeption des Herrn Künstler Bückler mit dem Material Bronze, 3 Stimmen für die Konzeption von Herrn Baudirektor Hagenbruch mit den Materialien Sandstein und Holz“.*

Da es bald darauf Neuwahlen für den Kirchenvorstand gab, habe ich nicht mehr kandidiert und berichte über den weiteren Verlauf der Chorraumgestaltung kurz auf der Grundlage der Kirchenvorstands-Protokolle.

Der Kreuzhintergrund von 1990–2017

Bis Ende 1990 wurde die vom Künstler Bückler konzipierte Chorraumgestaltung nach gelegentlich längeren Debatten, auch über die Kosten, ausgeführt: Bronzesäulen tragen einen abschirmenden Behang hinter dem auf einer neuen Säule ruhenden Coesfelder Kreuz. Bronzereliefs, die nach Bückers Entwurf am Altar angebracht werden sollen, werden vom Kirchenvorstand abgelehnt–. Ambo, Priestersitz, Hocker und Leuchter werden nach Mustern hergestellt, die bereits in anderen von Bückler gestalteten Chorräumen vorhanden waren.

Weitere Entwicklungen von St. Lamberti

Der Bischof von Münster löste 1992 Pfarrdechant Hans-Jürgen Vogepohl ab; Nachfolger wurde Hans Theodor Hülper. Während seiner Zeit als Pfarrdechant wurden alle Außenbauteile vom Kirchenschiff und Turm generalüberholt –

Ziegelwände neu verputzt, das Sandsteinmaterial überarbeitet oder ausgewechselt. Ansonsten sind keine verändernden Baumaßnahmen durchgeführt worden. Im Jahre 2007 veranlasste das Bistum eine Neugliederung der Pfarreien. Die bisher selbständigen Pfarren St. Jakobi und Maria Frieden wurden in die St. Lamberti Pfarre eingefügt. Die Kirchengebäude aber werden weiter kirchlich genutzt. Pfarrdechant Hülper musste aus gesundheitlichen Gründen sein Amt 2011 aufgeben. An seine Stelle setzte der Bischof im November 2011 Johannes Arntz ein.

Um für Einheimische und Besucher einen unverstellten Raumeindruck zu bieten, wurde die St. Lamberti-Kirche 2016 zeitweise ausgeräumt. In diesem Zusammenhang regte ein Besucher an, den vorhandenen Kreuzhintergrund zu überdenken.

Es folgten Überlegungen, die dazu führten, dass Prof. Angelika Rösner von der Hochschule Niederrhein Fachrichtung Design, gebürtige Coesfelderin, 2017 eine bedruckte, lichtdurchlässige Textilie gestaltete, welche die Bronzesäulen überdeckt und das Kreuz als Hintergrund hervorhebt und neu zu Geltung bringt. Neben einem schwachen Schattenbild kommt das Kreuz bei eingeschalteter Beleuchtung, markant zur Wirkung.

Schlussbemerkung

Die Pfarrkirche St. Lamberti ist das älteste Gebäude und Baudenkmal der Stadt. Den Bombensturm im März 1945, als 80 % der Stadt zerstört wurden, überstand die Kirche wie durch ein Wunder.

Nach über 30 Jahren wird der Innenraum wieder renoviert. Bei allen berechtigten Bemühungen, die Kirche auch für die Nutzung in neuer Zeit einzurichten, muss die Eigenart gewahrt bleiben. Beispielhaft haben sich einzelne Bauelemente oder Einrichtungen aller Baustile der europäischen Baugeschichte erhalten: Romanik: 6 Mittelschiffspfeiler; Gotik: Coesfelder Kreuz, Dreisitz, Chorraum und Langhaus; Renaissance-Einflüsse: 11 Apostelfiguren und Christophorus; Barock: Turm, Kanzel und Beichtstühle; Historismus/Neugotik: 2 Seitenaltäre und Kreuzweg; Neuzeit: Orgelempore und Beichtkammer.

Die Grundkonzeption der fast 800 Jahre alten Kirche ist weiterentwickelt worden, so dass der Lauf der Zeiten erkennbar ist und in eine Ahnung von Ewig-

keit einzumünden vermag. St. Lamberti bereichert mehr als jedes andere Bauwerk zusammen mit seiner Einrichtung die Kultur der Stadt.

Stellvertretend für alle Pfarrdechanten, die sich ausnahmslos engagiert für die Ausgestaltung der Pfarrkirche eingesetzt haben, möchte ich Pfarrdechant Arntz danken.

Für die Bearbeitung dieses Beitrages waren Herr Felix Schürhoff bei der teilweise schwierigen Besorgung der Unterlagen, Frau Petra Brinkmann durch die Ausführung der Schreibebeiten einschließlich zahlreicher von mir zu verantwortender Änderungen und Herr Stadtarchivar Norbert Damberg für die Auskünfte, Korrekturen sowie die Fotobeschaffung eine große Hilfe. Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank. Außerdem möchte ich den Einrichtungen und ihren Mitarbeitern/-innen danken, die mir neben den schon Genannten bei der Materialbeschaffung und Sichtung hilfreich zur Seite standen: Pfarrbüro St. Lamberti, Bistumsarchiv Münster, Generalvikariat Münster – Abt. Baudenkmalpflege, Zentralrendantur Coesfeld/Dülmen, Fotostudio Hartwig Heuermann – und nicht zuletzt meiner Frau.

Karlheinz Hagenbruch



Anmerkungen:

- 1 Dehio“ Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler NRW II-Westfalen, Deutscher Kunstverlag 2011 S. 214–221.
- 2 „Das Gabelkreuz in St. Maria im Kapitol zu Köln“ Herausgeber Landschaftsverbund Rheinland, 2006; „Crucifixus dolorosus in St. Lamberti Coesfeld“. S. 95–98, von Godehard Hoffmann
Außerdem:
Das Coesfelder Keuz, Münster 2000 von Daniel Hörnemann, Mitteilungen Heimatverein Coesfeld 2008: „Das Coesfelder Kreuz im Lichte neuer Erkenntnisse“ von Karlheinz Hagenbruch, 2013 S. 21–36, Mitteilungen Heimatverein Coesfeld 2013: „Das Coesfelder Kreuz und seine Geschichte“ von Norbert Damberg, S. 21–26.
- 3 Mitteilungen des Heimatvereins Coesfeld 2013, S. 37–42.
„Die (Kreuz)Altäre von St. Lamberti im Stil des Barock und der Neugotik“, von Karlheinz Hagenbruch (Weitere Anmerkungen in dem Band des Kreisheimatvereins).
- 4 Dehio“ Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler NRW II-Westfalen, Deutscher Kunstverlag 2011 S. 214–221.
- 5 Den folgenden Text habe ich auf der Grundlage von Kirchenvorstands-Protokollen und ergänzenden eigenen Notizen und Erinnerungen zusammengestellt. Dabei mussten auch Entwicklungen und Hintergründe beschrieben werden, die in den Ergebnis-Protokollen des Kirchenvorstands nicht erwähnt werden. Leider gibt es dafür keine anderen Aufzeichnungen oder Zeitzeugen aus den betreffenden Zeitabschnitten, die genügend Einblicke hatten und Auskunft geben könnten. Ich bedauere es, dass ich nur aus meinem Blickwinkel berichten kann, habe mich aber um Objektivität bemüht.
Auf zeitliche Stellenangaben in den Kirchenvorstands-Protokollen ist verzichtet worden, weil diese chronologisch geordnet sind. Wörtliche Passagen sind kursiv gedruckt. Die Kirchenvorstands-Protokolle ab 1953 befinden sich in der Zentralrendantur für die kath. Kirchen im Kreis Coesfeld, 48249 Dülmen, Anna-Katharina-Emmerick-Str. 30. Für die Zeit von 1945 bis 1953 fehlen sie und sind auch nicht im Bistumsarchiv Münster vorhanden. Der Kirchenvorstand ist auf Grund eines staatlichen Gesetzes aus der Bismarckzeit zuständig für die Finanzen und Baumaßnahmen der Kirchen. Den Vorsitz hat der Pfarrer von Amts wegen. Seit 1970 wurde ich als Baufachmann in das Gremium gewählt und ich blieb darin nach mehrfacher Wiederwahl bis 1988. In diesen Gremien, wie auch im Krankenhaus Kuratorium, kam mir meine Ausbildung und Berufserfahrung sehr zugute. Während meines fast fünfjährigen Architekturstudiums an der TH Hannover gab es auch eine Ausbildung im Fachbereich „Modellieren“ bei dem renommierten Bildhauer Prof. Kurt Lehmann.
- 6 „Alte Ortskerne leben auf“ – Nr. 4 Marktplatz und Behördenzentrum in Coesfeld, Herausgeber Kreisheimatverein Coesfeld 2011, „Bau der Tiefgarage“, S. 53–57, von Karlheinz Hagenbruch.
- 7 Familienchronik von Bernhard Thier (Zinngießer) 1811–1920, handschriftliches Manuskript, Stadt Coesfeld 1267, Stadtarchiv Coesfeld
- 8 Die Ehefrau des Verfassers dieses Beitrages, Ursula Hagenbruch, gehörte dieser Arbeitsgruppe an. Sie hatte eine Ausbildung im Fach „Textiles Gestalten“ während ihres Studiums der Kunsterziehung an der Hochschule für Bildende Künste, Berlin in den 1950er Jahren absolviert.

Schutzmantelmadonna wacht nun an der Großen Kapelle

In der letzten Ausgabe der Mitteilungen wurde die bewegte Geschichte der Statue der Maria Magdalena, die nun an der Loburg ihren Platz gefunden hat, nachgezeichnet. Dieses Mal geht es um eine Schutzmantelmadonna, die eng mit dem Brink verbunden ist und nun an einen sehr prominenten Ort versetzt wurde.



Was ist eine Schutzmantelmadonna?

Maria, die Mutter Gottes / Mutter Jesu, ist wohl die Frau, die am häufigsten in der Kunstgeschichte dargestellt wurde. Es gibt die verschiedensten Mariendarstellungen in der christlichen Ikonographie. Wenn sie ihren Mantel für die – unrealistisch kleinen – Menschen ausbreitet, spricht man folglich von einer Schutzmantelmadonna. Diese Madonna birgt die Gläubigen, die sich unter ihren Schutz stellen.

Schutzmantelmadonnen gibt es in der bildenden Kunst seit dem 13. Jahrhundert. Das Motiv basiert zunächst allgemein auf dem Rechtsbrauch des Mantelschutzes, wonach man einer Person durch Bedecken mit seinem Mantel rechtlichen Schutz gewährt. In der russisch-orthodoxen Kirche, wo die Verehrung der Schutzmantelmadonna Mariens seit dem 12. Jahrhundert dadurch dokumentiert ist, dass Kirchen und Klöster ihrem Patrozinium unterstellt wurden und die Schutzmantelmadonna ein eigenes Fest am 2. Oktober hat, knüpft die ikonographische Tradition noch besonders an die byzantinische Marienerscheinung des seligen Andreas Salós, des „Narren“ Christi, an. Er hat im 10. Jahrhundert die Gottesmutter in Konstantinopel in der Blachernen-Kirche ihren Schleier vom Haupt nehmen

und über die Gläubigen breiten sehen. In der russischen Tradition sind vor allem zwei Bildtypen vertreten: Maria breitet ihren Mantel aus, oder dieser wird von schwebenden Engeln über ihr gehalten.

In der römisch-katholischen Kirche waren es besonders die Zisterzienser und Dominikaner, die durch Predigten über neue Schutzmantelvisionen – in denen die Gottesmutter die Mitglieder des jeweiligen Ordens unter den besonderen Schutz ihres Mantels nimmt – die Verehrung Mariens als Schutzherrin der Gläubigen förderten.

In der Ikonographie der Westkirche wird die Schutzmantelmadonna stehend dargestellt, sofern sie nicht das Jesuskind im Arm hält, mit ausgebreiteten Armen über einer Schar von Gläubigen, Ordensmitgliedern, Angehörigen des Klerus oder auch Stifterfiguren.

Zur Geschichte der Brinker Schutzmantelmadonna

Die Aufstellung der Schutzmantelmadonna auf dem Schulhof der Martinschule Brink, Brinker Bach 17, ist verknüpft mit einem Dienstjubiläum des Lehrers Bernhard Bröckerhoff an dieser Schule. Er war zu Ostern 1954 seit 25 Jahren im Dienst der Gemeinde Coesfeld-Kirchspiel tätig. Zu seinem Jubiläum wurde die von der Brinker Künstlerin Maria Uhling aus Ton geformte und bei der Firma Kuhfuß, Rosendahl-Höven, gebrannte Schutzmantelmadonna geschaffen. Aufgrund des Erweiterungsbaues der Martinschule wurde sie im Jahre 1965 auf einem gemauertem Sockel auf dem hinteren Schulhofes platziert.

Im Herbst 1993 wurde die auf dem Schulhof stehende Statue durch einen umstürzenden Baum schwer beschädigt. Ein Restaurator setzte die Teile wieder fachmännisch zusammen.

Nachdem die Martinschule am Brink vor zehn Jahren auslief und das Gebäude verkauft wurde, montierte man das Kunstwerk ab und lagerte es zwischenzeitlich ein. Man beschloss die Schutzmantelmadonna der katholischen Kirchengemeinde St. Lamberti zu schenken. Schon im Antrag zur Sitzung des Stadtrates am 27. September 2012 heißt es: „Das Kunstwerk wird dann auf einem kirchlichen Grundstück an der Großen Kapelle aufgestellt. Der Schützenverein Brink hat Bereitschaft signalisiert, an der Umsetzung mitzuwirken.“ Laut Protokoll hat der Stadtrat dem Antrag einstimmig zugestimmt.



Es vergingen dann aber einige Jahre, bis die Schutzmantelmadonna ihr neues Domizil beziehen konnte. Am 17. Mai 2018 berichtete der AZ-Redakteur Thomas Lanfer und lobt dabei das Engagement der Brinker schützen: „Jetzt hat die Schutzmantelmadonna dank des tatkräftigen Einsatzes der Brinker Schützen Christoph Uhling (Holzarbeiten) und Frank Thiemann (Beton- und Pflasterarbeiten) einen neuen Platz mit einer soliden Dachkonstruktion und Betonsockel direkt neben der Großen Kapelle.“ Und Norbert Klein, Brinker und ehemaliger Chefredakteur der Lokalredaktion, begleitete die Einsegnung journalistisch. Am 29. Mai 2018, rechtzeitig zum 275-jährigen Bestehen des Schützenvereins Brink e.V. hat die Brinker Schutzmantelmadonna einen neuen Standort bekommen. Neben den schon erwähnten Schützen Thiemann und Uhling, nennt Herr Klein noch die Kapellen-Nachbarschaft und ihre tatkräftige Unterstützung und die



Firmen Baustoffe Bücken und Dach Elkemann, die großzügige Sachspenden bereitstellten.

Während der traditionellen Maiandacht segnete am Sonntagabend, 27. Mai 2018, Pfarrdechant Johannes Arntz im Kreis der Vereinsmitglieder die Schutzmantelmadonna, unter deren Schutz sich, so Arntz bei einer Interpretation des Kunstwerkes, alle angenommen fühlen dürfen. Symbolisch stellten die Teilnehmer Kerzen ab für jene, für die sie sich den besonderen Schutz der Muttergottes erbitten.

Die Station hat denselben Gelbton wie die Kapelle und auch die Dächer gleichen sich in der Farbe. Im Schatten der Großen Kapelle prägen die Statue und ihre Station nun den Kapellenplatz und lädt zu Ruhe, Besinnung und Meditation ein. Drei Holzbänke laden zum Verweilen ein und man sollte einen Blick in die Große Kapelle werfen. Das Restaurant ist auch wieder eröffnet.

Möge die Schutzmantelmadonna noch viele Jahre dort stehen und die Teilnehmer des Straßenverkehrs und besonders die Menschen, die dort die Landstraße überqueren, schützen.

Hendrik Martin Lange

Linkhinweise:

<https://www.azonline.de/Coesfeld/3320279-Coesfeld-Segen-fuer-Schutzmantelmadonna> (mit Fotos von der Einsegnung).

https://coesfeld.de/sessionnet/sessionnetbi/vo0050.php?__kvonr=2004026699&voselect=3161 (Antrag und Protokoll zur Ratssitzung als pdf-Dateien).

<http://www.schuetzenverein-brink.de/Kunstdenkmaeler/Kunstdenkmaeler.htm> (hier auch zwei Farbfotos, als die Madonna noch an der Schule stand).

Literaturtipp:

Josef Vennes: Die Schule Brink, in: Zur Geschichte der elf Coesfelder Landschulen (Beiträge zur Geschichte und Volkskunde Band 11), Coesfeld 2013, S. 20–27.

Die deutsche Revolution 1819/19 in Coesfeld

In den Mitteilungen 2014 erschien von mir der Aufsatz *Der Erste Weltkrieg und Coesfeld – ein kurzer Überblick. Mobilisierung und Patriotismus*¹. 2018 erarbeitete ich mit Unterstützung des Stadtarchivars Norbert Damberg die Handreichung *1918: Ende des Ersten Weltkrieges Quellen aus dem Stadtarchiv Coesfeld: Informationen und Unterrichts Anregungen für einen kompetenzorientierten Geschichtsunterricht*². Die folgenden Ausführungen beruhen auf dieser Publikation und die Aufnahme weiterer Details.

Wer sich näher mit dem Thema beschäftigen möchte, dem sei das aktuelle Buch *Am Anfang war Gewalt* des Historikers Mark Jones (preisgünstig zu beziehen über die Bundeszentrale für politische Bildung³) empfohlen.

Die „Heimatfront“ zu Ende des Ersten Weltkrieges

Die an der „Heimatfront“ verbliebene Arbeiterschaft, kleinbürgerliche Schichten und die Coesfelder Landbevölkerung hatten angesichts der zunehmenden Einspannung in die Kriegswirtschaft und der sich seit 1916 verschärfenden Versorgungsengpässe in einschneidender Weise zu spüren bekommen, dass dieser Krieg auch im Innern alle Reserven in Anspruch nahm. Er erfasste die gesamte Gesellschaft bis in die Landgemeinden hinein auf ungekannte, geradezu totale Weise. Die wenigen verbliebenen Bauern mussten die Höfe ihrer Nachbarn mitbewirtschaften. Der Mangel an Arbeitskräften führte zum Einsatz französischer Kriegsgefangener, die z. B. in Lagern bei Mey-Bülten und an der Klye untergebracht waren. In Lette wurden ebenfalls 70 bis 80 Franzosen interniert, und zwar zentral in der alten Kirche, die 1919 abgebrochen wurde und von der heute nur noch die Grundrisse sichtbar sind. Die Kinder und Jugendlichen bekamen die Auswirkungen des Krieges in der Schule unmittelbar zu spüren, denn durch die Einberufungen der Lehrkräfte fiel der Unterricht in teilweise erheblichem Maße aus. Und die Abiturienten-Liste des Gymnasiums (dem heutigen Nepomucenum) weist für die Jahre 1919 und 1920 sogar 62 Schüler als Kriegsteilnehmer aus. Die hohen Verlustzahlen schockierten natürlich die Bevölkerung, den Meinungsführern wie z. B. Fürst Otto zu Salm-Horstmar⁴ gelang es aber, die Soldaten zu Märtyrern zu stilisieren. So wurde der Tod Kaplans Ondrup als vorbildlicher Opfertod begriffen

und trug zur Stärkung der Einsatzbereitschaft bei. Der Kirchenvorstand von St. Jakobi stellte unter dem geistlichen Vorsitz des Pfarrers Gruwe jährlich beträchtliche Mittel aus dem Gemeindevermögen zur Zeichnung von Kriegsanleihen zur Verfügung. Noch im März 1918 wurden mit dem Coesfelder Gymnasialoberlehrer und geistlichem Rektor der Gymnasialkirche Prof. Dr. Hundertmark, mit Seminardirektor Feilzer, dem St. Jakobi-Kaplan und Arbeitervereinspräses Solke sowie Rektor Stratmann erneut auch städtische Honoratioren mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe ausgezeichnet, weil sie sich im Zuge der lokalen Anleihe-Kampagnen „besondere Verdienste“ erworben hatten. Die Mehrheit der Coesfelder Bevölkerung war also trotz aller Belastungen wohl selbst 1918 noch von der Durchhalteparole überzeugt, dass nur ein vollständiger Sieg über die Feinde einen verlässlichen Frieden bringen werde. Die grundsätzliche Loyalität zum kaiserlichen Monarchen stand bis in die letzten Kriegswochen hinein offenbar nicht in Frage, zumal die militärischen und regierungsamtlichen Stellen die zunehmend bedenkliche, ja aussichtslose Kriegslage gegenüber der Öffentlichkeit bis zuletzt verschleierten. So fasste die Coesfelder Stadtverordnetenversammlung noch am 18. September 1918 den Beschluss, für die Aula des neuen Gymnasiums ein Porträt Wilhelms II. zu stiften.

Die Novemberrevolution

Völlig überraschend und unvorbereitet kamen die militärische Niederlage und der revolutionäre Umsturz des monarchisch-preußischen Obrigkeitsstaates für die breite Öffentlichkeit im November 1918. Sie rief vielfach Desillusionierung, Frustration und Verunsicherung hervor.

Ausgehend von den Matrosen in Kiel breitete sich die Novemberrevolution in wenigen Tagen über ganz Deutschland aus: „Am Abend des 4. Novembers befand sich die Stadt [Kiel] in den Händen der Aufständischen (...). Von Kiel ausgehend breitete sich die Aufstandsbewegung in den folgenden Tagen zunächst in den weiteren Küstenstädten, dann rasch auch im Binnenland aus. Am 6. November erreichte sie Hamburg, Bremen und Lübeck, am 7. November Hannover, am 8. November Braunschweig, Münster, Köln und Düsseldorf, am 9. November die Hauptstadt Berlin.“⁵ Zeitgleich ereignete sich die Revolution in Coesfeld, greifbar in den *Anordnungen des Arbeiter- und Soldatenrates in Coesfeld* vom 10. Novem-

ber 1918. Interessant ist, dass für den Soldatenrat zehn Männer unterzeichnen und ganz unten der Bürgermeister Wilhelm Lübbesmeyer (1861–1946). Er war Bürgermeister von 1909 bis 1925, seit 1931 Ehrenbürger und seit 1951 ist eine Straße nach ihm benannt. Es gab Revolutionäre, am schon am ersten Tag arbeiteten sie mit Teilen der alten Elite zusammen und beließen den Bürgermeister im Amt. Wichtig war die Bewahrung von Ruhe und Ordnung und die Angst vor Anarchie und Plündern. Die Bürger wurden aufgefordert Waffen und Munition abzugeben. Wie wichtig dieser Punkt war, verdeutlicht die Tatsache, dass im November 1918 in Deutschland nach zuverlässigen Schätzungen etwa eine Million häufig 'versprengter' Soldaten unterwegs waren, die ihre mitgeführte Ausrüstung, Gewehre, Maschinengewehre, mitunter selbst die Fahrzeuge, nicht selten für Nahrungsmittel, veräußerten. Offizielle Angaben zufolge kamen in den ersten Wochen nach dem Waffenstillstand nahezu 1,9 Millionen Gewehre, 8452 Maschinengewehre und 400 leichte Mörser „abhanden“.

Es folgt nun ein längerer Auszug aus dem Aufsatz von Norbert Fasse (1999). Der Beitrag ist zwar schon fast 20 Jahre alt, aber immer noch maßgeblich: „Als Sitz des Wehrbezirkskommandos für die Landkreise Ahaus, Borken, Coesfeld, Lüdinghausen und Steinfurt war auch die Kreisstadt Coesfeld schnell von der Revolution erfasst worden. So heißt es im städtischen Verwaltungsbericht: *Die Einführung der neuen Staatsform, welche in der Nacht vom 9. zum 10. November 1918 mit der allerwärts üblichen Befreiung der Gefangenen im Polizei- und Gerichtsgefängnis seitens des hiesigen Ersatzbataillons [des] Reserve Infanterie-Regiments 13 einsetzte, hat sich ohne erheblichere Störungen bzw. Unruhen vollzogen und behauptet. Dem zur Kontrolle der Verwaltung und zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung gleichzeitig gebildeten Arbeiter- und Soldatenrate*⁶ gehörten zwei Coesfelder Soldaten des Ersatz-Bataillons 13 sowie vier einheimische Arbeiter an, die bei Kriegsende als Bergleute auf Schachtanlagen am Nordrand des Ruhrgebietes eingesetzt waren, darunter mit Jacob Walgenbach und dem SPD-Ortsvorsitzenden Theodor Althaus mindestens zwei Sozialdemokraten.⁷ Schon innerhalb der folgenden Woche wurde der Arbeiter- und Soldatenrat trotz weiterer gemeinsamer Auftritte offenbar organisatorisch getrennt; der Arbeiterrat bestand nun aus vier sozialdemokratischen und zwei christlich organisierten Bergleuten.⁸

Dass die Bergleute in diesem Gremium so dominant waren, ist vor allem darauf zurückzuführen, dass im Laufe des Krieges mehr und mehr Coesfelder Männer für den Bergbau arbeitsverpflichtet worden waren⁹ und als Tagespendler die Politisierung der Zechenbelegschaften mitvollzogen hatten, während es in den örtlichen Betrieben - soweit sie nicht kriegsbedingt stilllagen - sehr viel ruhiger geblieben war. Heben die Stadtverordneten Protokolle und der städtische Verwaltungsbericht wohl zutreffend das Bemühen des Arbeiter und Soldatenrates um politische Kontrolle und um die Sicherung von Ruhe und Ordnung hervor, so erlebten viele Coesfelder Zeitgenossen den revolutionären Umschwung sehr viel dramatischer. Die reichlich unerwartete Kriegsniederlage des Reiches und die anschließende Revolution hatten die bürgerliche Öffentlichkeit ohnehin wie ein Schock getroffen. Da es in den ersten Tagen nach dem 9. November zu einigen handgreiflichen, teils drastischen Maßnahmen der neuen Räte kam, schienen die allgemeine Revolutionsangst und die verbreitete Verurteilung der 'Umsturzkkräfte' nur Bestätigung zu finden. Um z. B. die Abschaffung großbäuerlicher und adeliger Privilegien nachdrücklich in Szene zu setzen, veranstaltete der Coesfelder Arbeiter- und Soldatenrat nahe dem Schloß Varlar eine Treibjagd auf das Rotwild des Fürsten Salm-Horstmar und legte ihm den gesamten Bestand *restlos auf die Decke*.¹⁰ Da Salm-Horstmar als reaktionäre Symbolfigur des monarchischen Obrigkeitsstaates galt, darf hinter dieser radikalen Aktion auch eine der Person geltende politische Abrechnung vermutet werden. Folgt man einem späteren Chronisten, so rief in der erregten Coesfelder Öffentlichkeit weitere Empörung hervor, dass ein Kommando des Arbeiter- und Soldatenrates in den ersten Revolutionstagen im Krankenhaus die dort untergebrachte Materialkammer eines Militärlazarettes "zu plündern" versuchte.¹¹ Der Coesfelder Arbeiterrat sah sich daher binnen weniger Tage mit der Opposition des katholischen Milieus konfrontiert. Als er am 17. November im Schützenhof eine öffentliche Versammlung einberief, um über die Zusammensetzung des Arbeiterrates abstimmen zu lassen, fanden sich an *die tausend Männer aus allen Kreisen der werktätigen Bevölkerung und Bürgerschaft* ein; *Hunderte standen draußen vor den offenen Fenstern*, so dass sich die Versammlung zu *einer Massenkundgebung gestaltete*, wie die Presse schrieb. Als Hauptredner nahm der Münstersche Arbeiterführer Emmerich Düren (MSPD) ausführlich Bezug auf die Zustände im überwundenen Obrig-

keitsstaat und warb für die Aufgaben und Ziele der Arbeiter- und Soldatenräte. Lokalredakteur Daniel Wittmann setzte ihm offenbar die Zentrumsforderung nach breiter Beteiligung aller politischen Kräfte entgegen, kleidete dies in das Postulat einer *wahren, gerechten und freien Demokratie* und folgerte, die *Arbeiterschaft von Coesfeld könne den bisherigen Arbeiterrat nicht anerkennen*. Im weiteren Verlauf der z.T. stürmischen Debatte stellten die sechs Mitglieder des Arbeiterrates schließlich ihr Amt zur Verfügung. Doch da - so die Zentrumspresse - *auf der gegebenen rein sozialistischen Grundlage ein neuer Rat nicht zustande zu bringen war und die Anhänger anderer politischer Richtungen erklärten, daß sie sich an der Wahl nicht beteiligen könnten*, kam eine Neuwahl nicht zustande. Die Veranstaltung endete vielmehr mit einem mehrheitlichen *Protest gegen das neue sozialistische System*.¹² Die katholische Arbeiterbewegung sah sich in dieser Phase in einer sehr widersprüchlichen Lage. Grundsätzlich gab die revolutionäre Entwicklung auch ihren Belangen Rückenwind und ließ auf eine Schwächung derjenigen reaktionären Kräfte hoffen, die ihnen in Coesfeld bis zum Vorabend des I. Weltkrieges unnachgiebigen Widerstand entgegengebracht hatten. Andererseits suchten sie sich - auch auf Druck des gesamt katholischen Milieus - eindeutig von den sozialdemokratischen Kräften abzugrenzen, zumal diese wohl noch argwöhnischer als atheistisch und revolutionär angesehen wurden als in der Vorkriegszeit. Als die Westmünsterland-Kreise des christlichen Textilarbeiterverbandes eine Woche nach der geschilderten Versammlung in Coesfeld eine Konferenz abhielten, erkannten die versammelten Vorstände in einer Entschließung daher zwar die durch die Revolution geschaffenen 'Tatsachen' an, begrüßten zudem die erreichte Gleichberechtigung der Arbeiter und die Anerkennung ihrer gewerkschaftlichen Organisationen, warnten aber argwöhnisch vor einem *Mißbrauch der Macht* durch die *'Kontrollorgane' der gegenwärtigen Regierung*.¹³ Trotz des starken Gegenwindes blieben der Coesfelder Arbeiter- und der Soldatenrat im Amt. Vertreter beider Gremien waren kontinuierlich im Rathaus tätig, und unter Vorsitz von Bürgermeister Lübbesmeyer billigten ihnen die vorläufig weiteramtierenden Stadtverordneten Soldzulagen bzw. reguläre Vergütungen zu.¹⁴ Freilich war dies wohl eher ein beschwichtigendes Zugeständnis, mit dem man die Kontinuität der lokalen Machtverhältnisse zu wahren suchte. Da der Arbeiterrat in Magistrat und Stadtverwaltung in der Tat wohl keine

personellen Veränderungen durchzusetzen versuchte und immerhin noch über die Neuwahl der Stadtverordnetenversammlung (2.3.1919) hinaus kommunale Funktionen wahrnahm,¹⁵ verlief die weitere Entwicklung in Coesfeld in sehr gemäßigten Bahnen.“¹⁶ Am Gymnasium bildete sich für einige Tage ein Schülerrat. Näheres ist über diesen Schülerrat nicht bekannt, denn Job Wübbeling widmet ihm in seinem Werk „Hochdeutsch mit Streifen. Dichtung und Wahrheit von Coesfelds Pennal“ (Münster 1928) ja nur den Satz, dass er ihn im Rückblick für „unrühmlich“ hält.

Probleme und Gewalt 1919

„Zwar wurde Coesfeld wie der Großteil des übrigen Münsterlandes von diesen Auseinandersetzungen so gut wie nicht erfasst, aber die Angst vor einem Übergreifen der Unruhen war erheblich.“¹⁷ Da zudem der Schwarz- und Schleichhandel, Felddiebstähle und das 'Hamster-Unwesen' weiter zunahmen, ergriffen Stadtverwaltung, Bürgerschaft und bäuerliche Bevölkerung in der Folgezeit Selbstschutzmaßnahmen. Zur Abwehr organisierter Übergriffe stand spätestens Mitte März 1919 eine Volkswehr (bald Einwohner- bzw. Bürgerwehr genannt) bereit.¹⁸ Sie sollte *bei Alarm und besonderen Vorkommnissen* in Aktion treten, hatte Verbindung zu dem mittlerweile ebenfalls in Coesfeld garnisonierenden Infanterie-Regiment 56 und verfügte im August 1919 über 248 Mann und 240 Gewehre.¹⁹ An der Werbung weiterer Mitglieder beteiligte sich u. a. der geistliche Präses des katholischen Arbeitervereins Kaplan Solke, der die Mitglieder ermahnte, *im Interesse der guten Sache der Wehr beizutreten*.²⁰ Zudem beschlossen die Stadtverordneten, zur Eindämmung von Felddiebstählen die Feldmark von 11 bis 16 Uhr vollständig zu sperren. Vom späten Nachmittag an sollten zwei Nachtschutzleute vor den Toren der Stadt den Flurschutz mitübernehmen, und für die Anzeige von Diebstählen wurde eine Prämie ausgesetzt.²¹ Ferner erhielten die Coesfelder Bahnbeamten, die im Bahnhofsbereich mit der *Verhinderung und Aufdeckung von Eisenbahndiebstählen, Schiebungen, gewerbsmäßigem Schleichhandel und Bestechungen* beauftragt waren, im März 1920 Schusswaffen an die Hand.²² Wie aus diesen Maßnahmen deutlich wird, war die Beendigung des Kriegszustandes, die Demobilmachung des Heeres und die Rückkehr zur Friedenswirtschaft von erheblichen Problemen und Nöten begleitet.

Bereits Ende November 1918 trat in Coesfeld *eine größere Arbeitslosigkeit ein*, so daß zur Arbeitsbeschaffung *Notstandsarbeiten in Angriff[genommen] und größere Beträge für die Erwerbslosenunterstützung bereitgestellt werden mußten*.²³ Zudem machte sich mit Rückkehr der heimischen Soldaten ein deutlicher Wohnungsmangel bemerkbar; darüber hinaus zwang die prekäre Versorgungslage der Städte, die staatliche Zwangsbewirtschaftung der Landwirtschaft und die Rationierung der Grundnahrungsmittel beizubehalten.²⁴ Interessant könnte die nähere Erforschung der Freikorps sein, so trat nämlich z.B. der später in Coesfeld als evangelischer Hofprediger und Pfarrer wirkende Julius Kirchhoff 1919 für „ca. ein Jahr dem *Freikorps Watter* bei, das in Münster stationiert an der blutigen Niederschlagung der Aufstände im Ruhrgebiet maßgeblich beteiligt war.“²⁵

Wahl zur Nationalversammlung (19. Januar 1919)

Über die Wahlen 1919 berichtet Wilfried Reininghaus in der aktuellen Ausgabe der Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld.²⁶ Im Wahlbezirk „Coesfeld-Stadt und Land“ holte das Zentrum am 19. Januar 1919 78,1 %, die M(ehrheits)SPD schaffte 14,9 %, es folgten die DDP mit 2,1 % und die DVP mit 4,1 %. Man weiß zwar, dass 6.012 Stimmen abgegeben wurden, man kann aber nicht die Wahlbeteiligung ermitteln, in Billerbeck-Stadt lag sie bei 92,6 % und in Gescher bei 88,9 % und Hiddingsel glatt 100 %. Der Sieg des Zentrums im Münsterland war absehbar: „Wie stets, wenn das konfessionalisierte Schulwesen durch staatliche Maßnahmen bedroht war, vollzog die Katholikenschaft einen weitgehenden Schulterschluss. Auch in Coesfeld gelang den katholischen Meinungsführern eine breite Mobilisierung, denn als am 19. Januar 1919 die verfassungsgebende Nationalversammlung gewählt wurde, stimmten im Stadtgebiet 70 %, in der Landgemeinde gar 96 % der Wahlberechtigten für das Zentrum. Als zweitstärkste Kraft konnte die MSPD ihren Anteil in der Stadt gegenüber der Vorkriegszeit zwar durchaus steigern und immerhin rund 18 % der Stimmen erzielen; in der bäuerlichen Bevölkerung fand sie dagegen weiterhin kaum Resonanz. Auch die bürgerlichen und konservativen Parteien erhielten nur in der städtischen Wählerschaft Coesfelds eine gewisse Zustimmung. Die Wahlergebnisse zeigen somit, dass sich die politischen Grundorientierungen der Coesfelder Bevölkerung trotz Revolution und

Republik und trotz einer teilweisen Neuausrichtung der Parteien nur wenig verändert hatten.“²⁷

1920: Kapp-Putsch, Rote Ruhrarmee und Einweihung der ersten Gedenktafel

Der Kapp-Lüttwitz-Putsch begann am 12. März 1920 in Berlin und endete dank eines Generalstreiks und fehlendem Rückhalt am 17. März; in direkter Reaktion auf diesen rechten Putschversuch bildete sich im Ruhrgebiet die linke *Rote Ruhrarmee*. Diese etwa 50.000 Mann starke Armee wurde in den nächsten Wochen von regulären Armeeeinheiten und Freikorps blutig bekämpft.

Der Historiker FASSE schreibt über ‚Roter Ruhraufstand‘ und ‚Vaterländische Verbände‘ vor Ort: „Als sich im Ruhrgebiet örtliche Reichswehrbefehlshaber und Freikorpsführer zu Kapp bekannten, gingen Teile der Arbeiterschaft zum Aufstand über und formierten sich zu einer buntgemischten ‚Roten Ruhrarmee‘. Diese beherrschte mehrere Wochen lang weite Bereiche des Reviers, lieferte Regierungstruppen und Freikorps erbitterte Gefechte und drang zeitweise bis Raesfeld (Kreis Borken), Lüdinghausen, Haltern und Dülmen vor. Folglich sah sich auch die Stadt Coesfeld unmittelbar bedroht, zumal die große Zahl der täglich zu Schachtanlagen in Gladbeck, Hervest-Dorsten und Bork pendelnden Bergleute wohl unmittelbar von dem Aufruhr zu berichten wussten.“²⁸ Zudem dürften die in Coesfeld stationierten Infanterie-Regimenter 16 und 56 in Alarmbereitschaft versetzt und vermutlich auch zur Niederwerfung des Aufstandes eingesetzt worden sein. (...) Noch eindringlicher wurde die Stadtbevölkerung mit dem Geschehen konfrontiert, als am 25. März 1920 auf dem Coesfelder Bahnhof der erste von 18 Zügen eintraf, die das Freikorps Loewenfeld aus Oberschlesien heranbrachten. Da dieser Freiwilligenverband zu den glorifizierten Baltikumkämpfern gehörte, rief sein Eintreffen in Coesfeld offenbar erhebliches Aufsehen hervor.²⁹ Nach dem Weitertransport in die Nachbarkreisstadt Borken griff die Truppe in das Kampfgeschehen am Nordrand des Ruhrgebietes ein. (...) Gleichwohl setzte sich in weiten Teilen der bäuerlichen Bevölkerung und des Bürgertums der fixe Gedanke fest, dass eine wohlgerüstete ‚Rote Armee‘ im Untergrund weiterbestehe. Diese Furcht stützte die politische Trendwende nach rechts, schlug sich nachhaltig bei der Reichstagswahl vom Juni 1920 nieder und bescherte

den vaterländischen Zirkeln und Verbänden in den folgenden Monaten auch in Coesfeld Zulauf.“³⁰

Am 1. November 1920 (Allerheiligen) wurde das erste realisierte Ehrenmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges in Coesfeld eingeweiht. Es handelt sich um eine Gedenktafel für die gefallenen Lehrer und Schüler des Seminars (heutiger Standort: Stadtbücherei/Stadtarchiv). Zu der Einweihungsfeier waren die Angehörigen der Gefallenen in großer Zahl erschienen. Der Entwurf stammt vom Gescheraner Bildhauer Josef Stover und die Ausführung besorgte der Coesfelder Bildhauer Kestel. 1922 schuf Josef Stover, neben vielen sakralen Kunstwerken, auch das Gescheraner Ehrenmal.

Die Allgemeine Zeitung berichtet in ihrer Ausgabe vom 6. November 1920 von der Einweihungszeremonie: „Coesfeld, 6. Nov. (Gedenktafel) Im Lehrerseminar fand am Allerheiligentage die feierliche Enthüllung einer Gedenktafel für die gefallenen Lehrer und Schüler der Anstalt statt. Zahlreich hatten sich die Anverwandten und [??] Schüler des Seminars eingefunden, [...] Eingangshalle. [...] kapellenartiger Raum, trug an der Hauptwand im Girlandenschmuck die verdeckte Gedenktafel. Schülerchöre und Orchester wetteiferten, dem Feste eine ernste Weihe zu geben. Während der Festrede des Herrn Direktors Feilzer wurde die Enthüllung vorgenommen, und es zeigte sich ein aus Baumbergerstein künstlich ausgehauenes Epitaphium. Unter der barocken Verdachung ist im Lorbeerkranz das scharfe



Gesicht eines Kriegers im Sturmhelm anzuschauen. Darunter steht in erhabener Schrift die Widmung. Diese obere Hälfte des Steins tritt gegen die untere ein wenig zurück, und diese bietet in 4 Reihen nebeneinander die Namen der Gefallenen: 3 Lehrer und 41 Schüler. Das Ganze ist von Eichenkränzen stilvoll umhangen, die unten Raum lassen für die Darstellung eines 'eisernen Kreuzes'. Die Gedenktafel ist ein wohl gelungenes Werk des Bildhauers Joseph Stover aus Gescher, das allgemeine Anerkennung findet. Es ist dabei Bedacht genommen, die Tafel möglichst genau dem Stil des Gebäudes anzupassen.“

In der Veröffentlichung „Lehrerseminar Coesfeld 1908 – 1926“ von 1977 sind alle Gefallenen mit weiteren Angaben – wie Vorname, Heimatort, Geburtsdatum und Seminarbezeichnung – aufgeführt. Hubert Westendorf konnte noch weitere 20 Lehrer und Schüler ermitteln, die im 1. Weltkrieg gefallen waren, aber nicht auf der Ehrentafel aufgeführt sind.³¹

Der Erste Weltkrieg war zwar formal beendet, aber nicht für die Menschen, ob sie an der Front waren oder nicht. Die Weimarer Republik hatte zwar auch Erfolge vorzuweisen und war nicht zwangsläufig zum Scheitern verurteilt, aber ohne Frieden und Aussöhnung kann keine Demokratie bestehen.

Hendrik Martin Lange

Anmerkungen:

- 1 zugleich abrufbar unter: <http://www.heimatverein-coesfeld.de/images/PDF-Daten/Mitteilungen%20HV-COE%202014-online.pdf>.
- 2 abrufbar unter: <https://epflicht.ulb.uni-muenster.de/urn:urn:nbn:de:hbz:6:2-89771> oder https://stadtarchiv.coesfeld.de/fileadmin/stadtarchiv/pdf/kriegsende_1918.pdf.
- 3 <https://www.bpb.de/shop/buecher/schriftenreihe/259800/am-anfang-war-gewalt>.
- 4 Westendorf, Dieter; Westendorf, Hans-Jochen: Schicksale der jüdischen Coesfelder Zwischen Bedrohung und Ermordung 1919-1945, Coesfeld 2013, S. 104f.: „Coesfelder mit reichsweiter Verantwortung‘: Otto II. Fürst zu Salm-Horstmar (1867–1941), von 1911–1916 Mitglied des Westfälischen Provinzial-Landtages und ab 1916 sein Präsident. (...) Mitglied im Preußischen Herrenhaus. (...) Er wurde Mitglied der Deutschen Vaterlandspartei und engagierte sich mit Alfred Hugenberg und Wolfgang Kapp für die rechtsnationale Sammlungsbewegung, die u.a. erheblichen Anteil an der Verbreitung der 'Dolchstoßlegende' hatte.“
- 5 Grevelhörster, Ludger: Kleine Geschichte der Weimarer Republik. 1918–1933. Ein problemgeschichtlicher Überblick, Münster 2000, S. 15f.
- 6 Beide Zitate nach StA Coe, P 298/2, Bericht über die Verwaltung der Stadt Coesfeld 1914-1919 (Typoskript).
- 7 Neben Althaus und Walgenbach (Unterstützer des SPD-Wahlvorschlages bei den Kommunalwahlen 1924) gehörten dem Gremium die Bergleute H. Rendelsmann und Robert Weiß sowie der Landsturmmann und Druckereibesitzer Julius Gottheil, ferner der Sergeant Theodor Lauscher (bei

-
- der Kommunalwahl 1924 für die Bürgerliche Wirtschaftsliste kandidierend) an (polit. Funktionen nach StA Coe, P 301)
- 8 Münsterischer Anzeiger vom 19.11.1918, 1. Ausgabe (je zwei Tagesausgaben).
 - 9 StA Coe, P 298/2, städtischer Verwaltungsbericht 1914-1919; eine generelle Arbeitsverpflichtung war mit dem Vaterländischen Hilfsdienstgesetz von 1916 eingeführt worden
 - 10 Eduard Schulte, Münstersche Chronik zu Novemberrevolte und Separatismus 1918. Tagebücher, Berichte, Akten, Briefe, Zeitungen, Plakate, Bilder, Münster 1936, S. 108.
 - 11 100 Jahre St. Vinzenzhospital zu Coesfeld. Ein geschichtlicher Überblick der Entwicklung des Hauses, zusammengestellt von Ludwig Frohne, Coesfeld 1950, S. 16.
 - 12 Alle voranstehenden Zitate nach Münsterischer Anzeiger vom 19.11.1918, 1. Ausg.
 - 13 Münsterischer Anzeiger vom 27.11.1918, 1. Ausg.
 - 14 StA Coe, V 8, Protokolle vom 21.11. u. 11.12.1918.
 - 15 Ende März zahlte die Stadt noch für einen Vertreter des Arbeiterrates eine reguläre Vergütung, Ende April beschlossen die Stadtverordneten, die Fernsprechgebühren des Arbeiterrates zu erstatten (Münsterischer Anzeiger vom 21.3.1919, 2. Ausg., sowie StA Coe, V 8, Protokoll vom 25.4.1919).
 - 16 Fasse, Norbert: Fortschritt und tiefe Verunsicherung: Die Weimarer Zeit, S. 294f.
 - 17 StA Coe, P 247/4, Bericht des Bürgermeisters betr. Störungen der Sicherheit u. Ordnung vom 16.8.1919.
 - 18 Bereits auf ihrer ersten Sitzung am 19.3.1919 beschloß die neugewählte Stadtverordnetenversammlung außerhalb der Tagesordnung, die "neugebildete Bürgerwehr" gegen Unfall zu versichern (Bericht des Münsterischer Anzeiger vom 21.3.1919, 2. Ausg.). Die formelle Beschlußfassung erfolgte am 9.4.1919 (StA Coe, V 8, Sitzungsprotokoll; hier war von 'Volkswehr' die Rede).
 - 19 StA Coe, P 247/4, Bericht des Bürgermeisters betr. Sicherheit u. Ordnung vom 16.8.1919.
 - 20 BAM, KAB A76, Protokoll der Generalversammlung vom 8.12.1919.
 - 21 StA Coe, V 8, Protokoll vom 25.4.1919.
 - 22 StA Coe, P 247/4, Schreiben des Eisenbahnverkehrsamtes Münster vom 13.3.1920.
 - 23 StA Coe, P 247/4, Schreiben des Eisenbahnverkehrsamtes Münster vom 13.3.1920.
 - 24 Fasse, Norbert: Fortschritt und tiefe Verunsicherung: Die Weimarer Zeit, S. 297.
 - 25 Damberg, Norbert: Julius Kirchhoff (1895–1939): Hofprediger und Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Coesfeld, in: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld, 43. Jahrgang 2018, S. 189–226, hier: S. 192.
 - 26 Reininghaus, Wilfried: Wahlen in den Kreisen Coesfeld, Lüdinghausen und Münster-Land im Januar und März 1919, in: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld, 43. Jahrgang 2018, S. 153–172.
 - 27 Fasse, Norbert: Fortschritt und tiefe Verunsicherung: Die Weimarer Zeit, S. 299.
 - 28 Noch im Feb. 1922 waren rund 450 Coesfelder Männer im Bergbau beschäftigt (StA Coe, P 252, Meldungen zum Coesfelder Eisenbahnerstreik vom Feb. 1922).
 - 29 So fand der Aufenthalt von "Baltikumtruppen in Coesfeld" noch 1955 Erwähnung in: 50-Jahr-Feier H. u. W. Fritzen (wie Anm. 67), Kapitel "Nachkriegszeit - Inflation - Krisenjahre", einleitender stichwortartiger Überblick zum Zeitgeschehen in den 1920er Jahren.
 - 30 Fasse, Norbert: Fortschritt und tiefe Verunsicherung, S. 305f.
 - 31 Westendorf, Hubert: Lehrerseminar Coesfeld 1908–1926, Coesfeld 1977, S. 33.

Korkmännchen

Am 9. November 2018 fuhr der Verfasser mit dem Rad die Borkener Straße stadteinwärts. An der Ampelkreuzung, Borkener Straße / Konrad-Adenauer-Ring, entdeckte er einen kleinen lustigen Gesellen. Ein *Korkmännchen* hielt ein Schild mit der Aufschrift „Da lang!“ hoch.

Es wurde gleich fotografiert und der Allgemeinen Zeitung Coesfeld (AZ) per E-Mail zur Verfügung gestellt. Man machte sich keine großen Gedanken mehr und hatte es schon fast vergessen, als am 22. November die AZ das Foto mit einem weiteren Motiv veröffentlichte. Direkt vorm Pressehaus in der Rosenstraße hatte sich ein weiteres Korkmännchen niedergelassen. Der Redakteur Detlef Scherle schrieb: „Lustige Korkmännchen erobern zurzeit die Kreisstadt. Das lesende Exemplar (l.) haben wir am AZ-Pressenhaus an der Rosenstraße entdeckt. Leser-Meldungen gibt es darüber hinaus von der Borkener Straße (r.), wo das Männchen auf einem Schild sitzt und dem Betrachter den Weg weist ('Da lang!') sowie von der Letter Straße. Begonnen haben soll die Invasion am Ursula-Sonntag. Immer wieder tauchen neue Figuren auf. Schon Anfang des Jahres sind zwei kostümierte Männchen im Gescherer Karneval gesichtet worden. Und vor einem Jahr, berichtet der WDR, war in Münster-Wolbeck Korkmännchen-Alarm. Los ging es vor einigen Jahren wohl in Berlin, wo Straßenkünstler Josef Voos Schilder mit ihnen bestückte. Wer der Urheber in Coesfeld ist, bleibt aber ein Rätsel. Die AZ bittet um sachdienliche Hinweise unter coesfeld@azonline.de.“

Korkmännchen sind kleine, kaum handgroße Figuren, die auf Straßenschildern in Berlin seit 2009 zu beobachten sind. Die aus wenigstens zwei Flaschenkorken und einem Schaschlik-Spieß bestehenden Figuren sind Werke des Berliner Josef Foos (geboren 1956). Die wie Strichmännchen gehaltenen Mini-Skulpturen haben einen Korken als Körper, der zweite Korken wurde in fünf Teile geteilt und dient als Kopf, Arme und Beine. Foos, der laut Internet Yoga-Trainer oder Sportlehrer ist, hatte sich die Idee als Werbegag ausgedacht. Sein Vorbild ist der Londoner Künstler Slinkachu mit seinem *Little People*-Projekt. Da die ersten Männchen in Yoga-Positionen dargestellt wurden, findet man auch den Begriff *Street Yogi*. Im deutschsprachigen Raum hat sich aber Name *Korkmännchen* durchgesetzt, und alleine in Berlin findet man über 1000 Figuren. Ein wei-

terer Hauptort ist Münster, wo im Jahre 2017 nicht nur die Lokalzeitungen, sondern auch der Westdeutsche Rundfunk (WDR) mit einem Fernsichteam ausrückte und öfters in der *Lokalzeit Münsterland* über die kleinen Männchen berichtete. Und wie schon erwähnt, wurden Anfang 2018 in Coesfeld Nachbarstadt Gescher närrische Karnevalisten aus Kork gesichtet.



Die Invasion der Korkmännchen in Coesfeld hatte im November 2018 begonnen und über viele Wochen berichtete die Lokalzeitung fast täglich von einer neuen Sichtung. Immer wieder schickten Leser ihre Entdeckungen an die Redaktion. Korkmännchen sind ein gutes Beispiel für nicht kommerzielle *Streetart*. Gerade Kunstliebhabern, denen Mega-Kunst-Events wie die *Skulpturen Projekte* in Münster zu touristisch oder die *Documenta* in Kassel zu überschätzt wirken, dürften sich an dieser demokratischen und offenen Form von Kunst im öffentlichen Raum erfreuen.

Die Korkmännchen begegnen dem Betrachter auf Augenhöhe und jeder, der sie wahrnimmt, kann mit ihnen in Kontakt treten. Sie setzen Zeichen im urbanen Raum und sprechen grundsätzlich jeden Menschen an. Man muss nur ein Auge für sie haben oder durch die Zeitung oder Bekannte über den Standort informiert werden. Nicht nur regelmäßige Museums- und Galeriebesucher oder Stammleser des Feuilletons können mit den Korkfiguren etwas anfangen. Kleine Kinder können zurücklächeln und der Radfahrer kann anhalten und den Impuls, der häufig durch ein kleines Schild vermittelt wird oder einfach durch die Geste der Figur, aufnehmen. Meistens scheinen die Figuren exakt für den Ort der Aufstellung hergestellt worden zu sein. Teilweise sind ihre Botschaften geradezu philosophisch. Oder um es theologisch auszudrücken: ihnen haftet ein Hauch von Transzendenz an. Sie brechen in unsere durch und durch rationale Welt ein und öffnen uns für einen Augenblick die Augen und richten den Fokus auf die Sachen, die wir zu selten beachten.

Da die Materialkosten und das handwerkliche Geschick zur Produktion eines Männchens überschaubar sind, kann jede und jeder praktisch zum Künstler werden; ganz im Sinne von Joseph Beuys.

Leider muss man sagen, dass viele Männchen, sobald in der Zeitung ein Foto mit Standort abgedruckt wurde, verschwanden. Teilweise fand man am Vormittag des Erscheinungstages nur noch ein Fuß mit Kleberesten.¹ Ob der oder die Schöpfer sie wieder einsammelten? Oder waren Kunstsammlern und Souvenirjäger unterwegs? Oder ist es blanker Vandalismus, der sich ja regelmäßig in Coesfeld austobt? Stichworte: Schlosspark und Bücherschrank. Hoffentlich stören sich keine Mitbürger daran, dass die Männchen ja in gewisser Weise anthropomorph (menschlich) sind. Einige meinen aus religiösen Gründen ein „Bilderverbot des Menschen“ durchsetzen zu müssen. Man kann davon ausgehen, dass einige der Künstler Christen sind. Für diese These sprechen z.B. einige Aufstellungsorte (Kirchen), die vorweihnachtliche Adventszeit und teilweise die Sprüche oder das engelhafte Aussehen. Die Korkmännchen sprechen aber eigentlich alle an, auch wenn die Schrift auf den Schildern aufgrund der Größe nicht für alle gut lesbar und nur einsprachig (deutsch) ist.

Schon materialbedingt sind Korkmännchen als Streetart vergänglich; einige Männchen trotzen aber wochenlang Wind und Wetter. Einige Männ-

chen tauchten an anderen Stellen wieder auf, wo sie wohl in der Zwischenzeit waren?

Trotz den Aufrufen in der AZ haben sich die Schöpfer nicht gemeldet und operieren weiterhin unerkant. Für die These, dass es mehrere Korkfiguren-Schöpfer in Coesfeld gibt, spricht die Tatsache, dass man bei genauerer Betrachtung charakteristische Unterscheidungsmerkmale erkennen und man so von jeweils individuellen Noten sprechen kann.

Im Folgenden werden eine Vielzahl von Korkmännchen vorgestellt, der Ort der Präsentation dient dabei der Strukturierung. Die Liste ist unvollständig, sie gibt aber einen guten Überblick über das Phänomen *Korkmännchen in Coesfeld*.

Kirchen

Zum 1. Adventssonntag grüßte ein Korkmännchen die Menschen, die am Haupteingang der evangelischen Kirche am Markt vorbeikamen. Mit Krone und goldenem Mantel hielt er eine rosafarbene Blüte und ein Schild „Für Dich!!!“ hoch. An der Jakobi-Kirche stand draußen ein Männchen auf dem Messedienerinfokasten und am Eingang der Lamberti-Kirche bildete ein Männchen mit seinen Armen die Form des Coesfelder Kreuzes nach.

Ein Hotspot der Korkmännchen war die Anna Katharina Kirche. Schon draußen konnte man gleich drei Kunstwerke entdecken, passend zum regnerischen Wetter hatte sich ein Männchen an der Kirchenwand einen Regenponcho aus Plastikfolie angezogen. Und an einer Tür zum Pfarrzentrum stand das Männchen, dass vorher am Fernsehturm an der Borkener Straße stand. Am Bildstock mit der Darstellung der Hinrichtung des hl. Laurentius fragte ein bekröntes Exemplar „Alles gut?“, es motiviert also zum genauen Hinsehen. Im Alltag nehmen wir die religiösen Bildstöcke mit ihren teilweise brutalen Motiven, wo sieht man ansonsten, wie ein Mensch auf einem Grillrost bei lebendigem Leibe verbrannt wird, nicht mehr wahr. Wenn uns die Männchen helfen, mal wieder mit offenen Augen das bekannte auch Wahrzunehmen, haben sie ein wichtiges Ziel erreicht. Im Inneren der Anna Katharina Kirche haben sich zwei Korkmännchen niedergelassen. An einem Apostelleuchter im Mittelgang stellt es sitzend fest: „Hier ist es schön!“ Von seinem Sitzplatz in gut zwei Meter Höhe, hat es einen guten Überblick. Den Clou gelang einem Unbe-

kanntem an Heiligabend (24.12.). Er postierte ein Kontrabassspielendes Kerlchen direkt auf dem Altar. Pfarrer Johannes Hamanns erwähnte es in der Christmette und freute sich mit der Gemeinde. Auf dem Miniatur-Notenständer stand passend: „J. S. Bach: 'Jesus bleibet meine Freude' (Per Olov Kindgren)“. Wer das Stück nicht kennt, kann im Internet auf Youtube fündig werden.

Öffentliche Gebäude und markante Orte

Neben Kirchen haben die Künstler weitere Orte ausgesucht, die öffentlich zugänglich sind und viele Menschen dort vorbeikommen. Ein Paradebeispiel ist das Rathaus. Die AZ schrieb am 30. November: „Goldiger Geselle am Rathaus. Coesfeld (ct). Wie goldig: Dieses Korkmännchen hat Josef Strotmann auf einer Fensterbank des Rathauses entdeckt. Warum der in Gold gewandete Geselle ausgerechnet am Rathaus aufgestellt wurde, ist angesichts eines millionenschweren Defizits im städtischen Haushalt 2019 ein Rätsel. Dass seine Krone schon leicht lädiert ist, ist bestimmt reiner Zufall und lässt keinerlei Rückschlüsse auf den Zustand der Verwaltungsspitze zu.“ Am Fenster, rechts neben dem Haupteingang, stand ein weiteres Männchen: in der Pose eines Redners oder eines Sängers. Links neben dem Haupteingang der schon beschriebene goldige Geselle und ein Fenster weiter nach links: nur noch Füße und ein Schild mit der Aufschrift „Rathaus“.

Am Marktplatz tummelten sich kurzfristig einzelne Männchen, eins kletterte sogar auf den Baum und schaute auf den mächtigen Kirchturm von St. Lamberti.

Gleich ein Trio musizierte am Haupteingang des *WBKs*, im Gebäude ist auch die Musikschule untergebracht. Der Dirigent mit wildem Kraushaar schwang den Taktstock und die Querflöte und die Trompete (?) gaben alles, welches Lied ist leider unbekannt.

Direkt angesprochen wurden die Menschen am Domizil des *Kunstvereins*. Ein Zylindertragendes Männchen lächelte den Betrachter an und unterstrich seine Botschaft mit dem Schild „Lach mal!!!“ Einige werden es gemacht haben, wie z.B. in der Zeitung die beiden Kinder. Ebenso dürfte die Forderung „Mach mal Pause!“, die das Männchen vor der *Bäckerei-Ebbing*-Filiale in der Neutorstraße hielt, gerne umgesetzt worden sein. Und sei es nur mit einem leckeren Stück Kuchen. Ein naher Verwandter

des Männchens konnte man am Gerichtsring entdecken. Die Mundstellung und die Haltung des Plakates war zwar leicht unterschiedlich, die Botschaft war die Selbe: „Mach mal Pause!“ Es scheint wohl vorher woanders gestanden zu haben, denn die AZ meldete am 28. November 2018 in ihrer Bildunterzeile:

„Freundliches Kerlchen an der Ecke Post-/Süringstraße. Foto: Manfred Geuking“ und im dazugehörigen Bericht: „Coesfeld (ds).



Die Korkmännchen-Begeisterung in der Kreisstadt reißt nicht ab. Immer mehr lustige Gesellen werden uns gemeldet. (...) Es hat sogar eine Botschaft für alle, die dort vorbeikommen: 'Mach mal Pause!' (...).]

Am *Montessori-Kinderhaus* (Mo-Ki) an der Friedhofsallee wurde die Frage gestellt „Kennen wir uns?“. Und passend zur Adventszeit präsentiere ein Männchen an der *AWO Kita* Auf der Hengte ein goldenes Präsent und sagte per Schild: „Für Dich!!!“ Geradezu dialogisch freut sich darauf das Engelchen vor dem *Modegeschäft Mauermann*, dass „Oh Hallo!“ sagte. Man stellt fest, dass die Figuren häufig perfekt zum Aufstellungsort passen, denn es war in seinem blauen Gewand und seinen goldenes Applikationen perfekt angezogen.

Am Straßenrand

Der Westen der Kreisstadt scheint das Hauptverbreitungsgebiet der Korkmännchen zu sein, ob die Künstler hier wohnen oder ist es hier einfach am schönsten?

Im Baakenesch beteiligte sich ein Männchen zu Sankt Martin an einem Laternenumzug, während ein Kollege auf einem Verteilerkasten in der Nähe der Kreuzwegstation tanzte und sich ein paar Meter weiter ein dritter Vertreter freute „Schön dich zu sehen!!!“.

Als eine der Verkehrsadern der Stadt ist die Borkener Straße prädestiniert für öffentliche Kunst. Ein Kerlchen am Fernsehturm wurde schon erwähnt; bei der *Bäckerei Mey*, am Bülden-Treff, balancierte ein Winzling auf dem *Stadt Coesfeld*-Infoschild. Praktisch auf Augenhöhe betrachteten sich auf beiden Straßenseiten zwei Männchen. Das eine saß vor der Arztpraxis gegenüber dem Edeka-Center (Borkener Straße 68) und hielt daher vielleicht ein Glasschälchen in der Hand, und das andere saß auf einem Schild am *Aldi*-Parkplatz und der Apotheke.

Die Korkmännchen verlassen sogar die eigentliche Stadt und sind schon im Stadtteil Goxel aufgetaucht. Ein Engel am Fahnenmast am Rekener Postweg rief den Besucher dazu auf: „Zeit für den Advent“. Nach Weihnachten war dieser wichtige Spruch leider kaum noch zu lesen.

Man darf gespannt sein, wie lange die kleinen Männchen noch die Coesfelder erfreuen. Vielleicht kommen sie im Sommer ja wieder. Eine gute Idee sind sie und ein schönes Beispiel für die Lebensqualität und das Miteinander in unserer Stadt.

Hendrik Martin Lange

Anmerkungen:

-
- 1 Beispielhaft: AZ vom 27. November 2018 „Königlicher Besuch am Bücherschrank. Coesfeld (lsy). Immer mehr Korkmännchen mischen sich mittlerweile unter das Volk der Coesfelder. Claudia Kraska-Venjakob hat uns ein Bild vom Bücherschrank zukommen lassen – darauf thront königlicher Besuch.“ Auf einem Stück Holz sitzen zwei Korkmännchen mit Kronen auf dem Kopf. Vom Flötenspieler (AZ 1. 12.), der auf dem Brückengeländer nahe der Linden-Apotheke stand, waren selbst am frühen Vormittag nur noch die Füße sichtbar.

Fastenzeit Anno Dazumal in Coesfeld und im Münsterland

Aus Kindertagen (etwa in der Zeit von 1935 bis 1940) ist mir in Erinnerung geblieben, dass im mehrheitlich katholischen Coesfeld die Fastenzeit, also die Zeit von Aschermittwoch bis Ostern, von den Gläubigen ziemlich streng eingehalten wurde. Es war die Zeit, als die Kirche noch eine echte Volkskirche war. Man richtete sein Leben weitgehend nach den Lehren und Vorgaben der Kirche aus, die einen bestimmenden Einfluss hatte, was Glauben, Moral, Sitte und Anstand anbelangt. Öffentliche Unterhaltungsmöglichkeiten, wie sie heute in Fülle zur Verfügung stehen, gab es nur wenige, z.B. öffentliche Tanzveranstaltungen. Diese waren in der Fastenzeit ohnehin verboten.

In Coesfeld wirkte seit März 1927 der Pfarrdechant von St. Lamberti Joseph Lodde, geb. 1879 in Münster. Im 1. Weltkrieg war er Militärpfarrer gewesen, was sich auch im Auftreten im kirchlichen wie öffentlichen Leben in gewisser Weise widerspiegelte. Er war eine ausgesprochene Autoritätsperson und erwartete, dass man ihn respektierte. Nach der sog. Machtübernahme durch die Nazis Anfang 1933, die alles andere als kirchenfreundlich eingestellt waren, hielt er mit kritischen Äußerungen keineswegs zurück bis es schließlich zum Konflikt kam. Ende Oktober 1942 wurde er verhaftet und zum Jahresende in das Konzentrationslager Dachau verbracht, wo er am 28. Februar 1943 an den dort erlittenen Misshandlungen verstarb.

An Dechant Lodde kann ich mich noch sehr gut erinnern. Ich sehe ihm noch vor mir, predigend auf der barocken Kanzel zu den unten auf den Bänken (nach Geschlechtern getrennt!) andächtig lauschenden Gläubigen sprechend. In der Öffentlichkeit trugen die kath. Geistlichen ausnahmslos schwarze Kleidung und waren daher gleich als solche zu erkennen. Lodde trug sogar zeitweilig eine Soutane.

Die Nazis hatten anfangs die Kirche gewähren lassen. Sie hatten aus rein politischen Erwägungen am 20. Juli 1933 mit dem Vatikan ein Konkordat geschlossen und wurden damit in der internationalen Gemeinschaft als Partner angenommen. Aber auch in der Bevölkerung – nicht nur bei den Katholiken – machte das Abkommen einen recht positiven Eindruck. Von den alteingesessenen Coesfeldern waren nur ganz wenige aktive und

überzeugte Mitglieder der Nazi-Partei. Dagegen traten viele nur nominell der Partei bei, insbesondere, um keine beruflichen Nachteile zu erleiden. Auf diesem Hintergrund verlief das religiöse Leben in Coesfeld weitgehend in den gewohnten herkömmlichen Bahnen. In der Fastenzeit war in der Stadt und im Münsterland das Leben der Menschen durchweg dem Ernst der biblischen Berichte über Leiden und Tod Christi entsprechend angepasst. Für uns Kinder waren Süßigkeiten selbstverständlich tabu. Wir hatten Eltern und Lehrern widerspruchslos zu gehorchen. Meine Mutter bestand darauf, dass wir Kinder an der sonntäglichen Fastenpredigt in St. Lamberti teilnahmen. Sie dauerte eine geschlagene Stunde und war natürlich nicht auf Kinder ausgerichtet. Wir verstanden so gut wie nichts. Nach Hause zurückgekehrt, fragte unser Vater schon mal, worüber denn der Geistliche gepredigt habe. Wir wussten es eigentlich nicht so recht. Im Wesentlichen hatten wir nur mitbekommen, dass in der Predigt häufig das Wort „Sünde“ vorkam, und antworteten, der Kaplan habe etwas über die Sünde gesagt. Darauf mein Vater: „Was hat er denn dazu gesagt?“ Unsere Antwort: „Er war dagegen.“

Der Verfasser (rechts) mit Geschwistern vor dem Eingangportal der Klosterkirche in Gerleve, 1931.



Ein großes Thema während der Fastenzeit war die Beichte. Die Geistlichkeit erwartete, dass sich die Gläubigen durch den Empfang des Bußsakramentes auf das Osterfest vorbereiteten. Je näher das Fest heranrückte, desto mehr Beichtwillige kamen zur Kirche. Etwa eine Woche vor Ostern war der Andrang besonders groß. Stundenlang saßen die Geistlichen in den Beichtstühlen, um den Gläubigen die Beichte abzunehmen, Ihnen Ermahnungen zu geben, eine Gebetsbuße aufzuerlegen und schließlich die Absolution zu erteilen.

Die folgende Geschichte soll sich in einem münsterländischen Dorf zuge- tragen haben. Dazu muss ich Einiges vorausschicken.

Der katholische Katechismus unterscheidet in der Sündenlehre damals wie heute zwischen „lässlichen“ und schweren Sünden, den sogenannten „Todsünden“. Bei den ersteren handelte es sich um Sünden von geringem Gewicht. Sie brauchten nicht gebeichtet zu werden. Es genügte die Reue und „gute Werke“. Todsünden dagegen waren zwingend zu beichten, wollte man nicht riskieren, im Todesfalle in das ewige Feuer der Hölle zu gelangen. Bei den Todsünden ging es im Wesentlichen um Verstöße gegen die mittleren Gebote des Dekalogs.

Nachdem ein Beichtvater kurz vor Ostern bereits viele Stunden im Beichtstuhl verbracht hatte und die Zahl der Beichtwilligen statt kleiner immer größer zu werden schien, kam er auf eine ebenso geniale wie theologisch höchst anfechtbare Idee: Er schob den Vorhang des Beichtstuhls beiseite und wandte sich an die wartende Schar der Beichtwilligen mit den Worten: „Lässliche Sünden können nach Hause gehen, Todsünden bleiben hier!“ Ergebnis: alle wartenden Sünder verließen augenblicklich die Kirche. Niemand wollte vor den anderen Sündern als Todsünder gelten, wenn er geblieben wäre. Der Geistliche konnte nun das anstrengende Beichthören beenden und sich in seinem Heim von den strapaziösen Beichttag erholen!

Ernst Bräutigam

Hinweise:

Information nach Artikel 13 der Datenschutz-Grundverordnung (DS-GVO) zur Erhebung personenbezogener Daten (Stand: 25.05.2018)

1. **Verantwortlicher** für den Datenschutz ist die/der Vorsitzende des Heimatvereins Coesfeld e.V..
2. Die Homepage des Heimatvereins Coesfeld e.V (www.heimatverein-coesfeld.de) enthält bereits die erforderlichen datenschutzrechtlichen Hinweise.
3. **Kontaktdaten des Datenschutzbeauftragten:**
Christian Wermert, Lise-Meitner-Weg 21, 48653 Coesfeld.
4. **Zwecke der Datenverarbeitung:** Ihre Daten werden nur für Schreiben zu Ihrer Information über Veranstaltungen des Heimatvereins Coesfeld e.V. und zur internen Mitgliederverwaltung verwendet.
5. **Rechtsgrundlage für die Datenverarbeitung:** Art. 6 Abs. 1 Buchst. A DS-GVO
6. **Quelle der Daten** – entfällt –
7. **Kategorien der verarbeiteten Daten** – entfällt –
8. **Bereitstellung der Daten**
Die Bereitstellung der Daten ist nicht vorgeschrieben. Zur Bereitstellung sind Sie nicht verpflichtet. Mögliche Folgen, wenn Sie die Daten nicht bereitstellen bzw. zurückziehen: Sie bekommen keine Informationen mehr über den Heimatverein Coesfeld e.V. und vereinsinterne Angelegenheiten.

9. **Empfänger oder Kategorien von Empfängern der Daten:** Ihre Daten werden nicht an Dritte weitergegeben.

10. **Dauer der Speicherung:** Ihre Daten werden nach der Erhebung so lange gespeichert, wie dies nach Wegfall des Verarbeitungszwecks (siehe oben unter 4.) erforderlich ist.

11. **Rechte der betroffenen Person:**

Sie haben das Recht, Auskunft über die zu Ihrer Person gespeicherten Daten zu erhalten (Art 15 DS-GVO). Sollten unrichtige personenbezogene Daten verarbeitet werden, steht Ihnen ein Recht auf Berichtigung zu (Art. 16 DS-GVO). Liegen die gesetzlichen Voraussetzungen vor, so können Sie die Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung verlangen sowie Widerspruch gegen die Verarbeitung einlegen (Art 17, 18 und 21 DS-GVO). Darüber hinaus besteht ein Beschwerderecht bei einer Aufsichtsbehörde. Zuständige Aufsichtsbehörde ist die Landesbeauftragte für Datenschutz und Informationsfreiheit Nordrhein-Westfalen (www.ldi.nrw.de).

12. **Widerrufsrecht bei Einwilligung:**

Wenn Sie in die Verarbeitung der Sie betreffenden Daten eingewilligt haben, können Sie die Einwilligung jederzeit für die Zukunft widerrufen. Die Rechtmäßigkeit der aufgrund der Einwilligung bis zum Widerruf erfolgten Datenverarbeitung wird dadurch nicht berührt.

Veranstaltungsprogramm

Im Jahre 2019 sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

- An jedem 4. Samstag in den Monaten April bis Oktober gibt es eine **Radwanderung** in die nähere Umgebung. Bei schlechtem Wetter alternativ Fahrgemeinschaften mit Pkw.
Treffpunkt: 14:00 Uhr am Pulverturm im Schützenring.



- Etwa alle drei Monate tagt der "**Plattdüütske Krink**" im Pulverturm bzw. in der Stadtbücherei Coesfeld.
- Im Karneval gibt es natürlich auch wieder ein närrisches Treiben mit dem Besuch des Prinzen der „DielaHei“.
- An jedem Mittwoch in der Zeit von 15:00 bis 18:00 Uhr gibt es im Pulverturm einen „**Klönnachmittag**“. Bei schönem Wetter findet dieser natürlich im Garten des Pulverturmes statt. An jedem letzten Mittwoch im Monat ist „Waffeltag“ – wir backen Leckeres zum Kaffee ...
- Der westfälische **Hanseabend** ist am 19.06.2019.
- Unser geliebtes **Sommerfest** findet am 20.07.2019 ab 15:00 Uhr wieder am Pulverturm statt. Wir sorgen wie immer für ein unterhaltsames Programm!
- Im Herbst finden wegen des großen Interesses natürlich wieder **zwei Sagenabende** in der Stadtbücherei statt.



- Unsere **Weihnachtsfeier** im und am Pulverturm findet im Dezember statt.
- Die diesjährige **Halbtagsfahrt** im Herbst (September) führt uns zum Fachwerk-Dorf Westerholt, dem „westfälischen Rotenburg“.



- Die **Tagesfahrt** führt uns am 19.06.2019 in die Hansestadt Bremen. Wir besichtigen die Altstadt usw. Ein spannendes und abwechslungsreiches Programm ist in Planung.



Auf alle Termine wird in der Presse rechtzeitig hingewiesen.

Gruß aus Coesfeld – alte Ansichtskarten und Fotos

aus der Sammlung Andrea Schneider





*„Viele
schaffen
mehr.“*

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Was einer alleine nicht schafft, das schaffen viele gemeinsam. Nutzen Sie unsere Crowdfunding-Initiative für gemeinnützige Projekte in der Region unter: vrbank-wml.de/crowdfunding

VIELE SCHAFFEN
MEHR

VR-Bank
Westmünsterland eG

